

IM BESTAND

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs
der Studienrichtung Architektur

Gernot Erfried Schilcher

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer: Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing.Dr.techn. Univ.-Doz. Architekt
Holger Neuwirth
Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

Unterschrift

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

date

signature

EINLEITUNG	6
BAD RADKERSBURG	10
DIE GEGENWART	36
BAUEN IM BESTAND	54
INTERVIEWS	60
REVITALISIERUNG	66
SCHLUSSWORT	103
QUELLENVERZEICHNIS	108
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	110
ANHANG	112

EINLEITUNG

Diese Arbeit setzt sich mit der Thematik Bauen im Bestand anhand einer konkreten Projektsituation auseinander.

Auftakt meiner Diplomarbeit war die Bitte einer ehemaligen Schulkollegin, sie und ihren Vater bei der Bestandsaufnahme eines von ihnen erworbenen Objektes in Bad Radkersburg zu unterstützen. Ich war schon von Kindheit an fasziniert von alten Gebäuden und ihrer Geschichte. Ich selbst bin in einem alten Haus aufgewachsen und bin bis heute ein Altbaubewohner geblieben. Nun bot sich mir die Möglichkeit anhand eines realen Szenarios meine Diplomarbeit zu entwickeln und das Thema Bauen im Bestand von Beginn an „durchzuspielen“.

Mein Ausgangspunkt stellt sich nun wie folgt dar. Meine Schulkollegin und ihr Vater sind die Nutzer, für die es gilt unter den geltenden Bauvorschriften sowie allen behördlichen Auflagen dieses Gebäude ihren Bedürfnissen entsprechend instandzusetzen und umzugestalten. Ich stelle also den Anspruch, dass am Ende meiner Arbeit ein Entwurf entsteht, der sich in der realen Welt des Architekturschaffens behaupten kann. Das Haus liegt in der Langgasse, der Hauptgeschäftsstraße von Bad Radkersburg. Dieser Lage kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, da der Nutzer mit alten Postkarten, Büchern, sowie Dekorationsgegenständen handelt und das Objekt als Geschäftslokal genutzt werden soll. Darüber hinaus wird der Hauptwohnsitz des Nutzers nach Bad Radkersburg verlegt und des weiteren soll eine Zweitwohnung für die in Graz lebende Schulfreundin eingeplant werden.

Die zu bewältigende Aufgabe ist für mich mehr als die einer Bestandssanierung und eines Umbaus. Vielmehr will ich mit dem am Ende des Arbeitsprozesses stehenden Entwurf das Gebäude wieder zum Leben erwecken und es zurück in den Kontext einer lebendigen Altstadt führen. So empfinde ich den Begriff der Bestandsrevitalisierung für dieses Projekt weitaus zutreffender. Nachdem das Objekt ein Teil des Altstadtensembles von Bad Radkersburg ist, beschäftigt sich diese Arbeit auch mit den Aufgaben des Ort- und Denkmalschutz. Zwar steht das Haus nicht direkt unter Denkmalschutz, ist aber Teil des geschützten Altstadtensembles und fällt somit in die Zuständigkeit des Bundesdenkmalamtes, welches in beratender Funktion an allen Baumaßnahmen beteiligt ist. Wohingegen die Gestaltungsvorgaben des Ortsbildschutzgesetzes hinsichtlich aller Veränderungen im Erscheinungsbild des Gebäudes anzuwenden wären.

Dem Umstand, dass mit alten Postkarten gehandelt wird, ist es auch zu verdanken, dass sich zahlreiche alte Aufnahmen der Stadt gleich einem roten Faden durch dieses Buch ziehen und Zeugnis von der jüngeren Geschichte des Ortes abgeben. Ich verstehe diese Bild- und Zeitdokumente gleich einem Gruß aus der Vergangenheit der nun im Hier und Heute angekommen ist, um

uns von den stetigen Veränderungen des Stadtbildes und seinen Bewohnern zu berichten.

So begreife ich die historische Altstadt als eine über die Jahrhunderte gewachsene Struktur, welche sich nicht einfach auf die einer historischen Einheit beschränkt. Vielmehr ist sie Ausdruck der Geschichte jenes Ortes, welche sich in Form von unterschiedlichen Stilen und den jeweils vorherrschenden zeitgeistigen Strömungen materialisiert hat.¹ So bedarf es einer besonderen Sensibilität im Umgang mit diesem gebauten Erbe, will man die lebendige Kultur der Altstadt erhalten und weiterentwickeln. In diesem Zusammenhang stellt sich auch für mich die Frage nach der „authentischen“ Fassung eines Gebäudes. Unter diesem Aspekt sehe ich es als legitim an, dass auch die Handschrift dieser, als auch zukünftiger Architektengenerationen in historischen Gebäuden eingeschrieben wird.² Voraussetzung ist der respektvolle Umgang mit der historischen Bausubstanz und das Verständnis alter Bautechniken. Umso wichtiger ist das Zusammenwirken zwischen Architektur und Denkmalschutz. So muss das Bauen im Bestand ein lebendiger Dialog zwischen Alt und Neu bleiben und darf sich nicht auf rein konservatorische Maßnahmen beschränken.

„Die Denkmalkultur eines Gemeinwesens kann sich nicht auf Veränderungsrestriktionen und das bloße Konservieren eines Status quo beschränken, will sie in einem regen Baugeschehen ihren Einfluß wahren.“³

¹ Vgl. G. Celedin/W.Resch Die Altstadt-Fassade S.88

² Vgl. Jäger S.8

³ Zitat aus Frank Peter Jäger Alt und Neu Entwurfshandbuch Bauen im Bestand, S.8; Abs.1



*Fliegeraufnahme
Radkersburg Stmk.*

5057

BAD RADKERSBURG

Ortsanalyse

Geografie

Bad Radkersburg (slowenisch Radgona; ungarisch (historisch): Regede) liegt im südöstlichen Teil des oststeirischen Hügellandes, direkt an der Mur, welche die Grenze zur Republik Slowenien bildet. Die Gemeinde erstreckt sich auf einer Fläche von rund 2,16km² und liegt auf 209m Seehöhe.⁴ In einer Entfernung von ca.50km liegen die Nachbarstaaten Slowenien, Kroatien, Ungarn und Italien. Über die Murbrücke gelangt man in den slowenischen Teil der Stadt, welcher heute den Namen Gornja Radgona (vorm. Oberradkersburg) trägt.

Politik

Die Stadtgemeinde mit ihren 1310 Einwohnern im Österreichischen Bundesland Steiermark zählt zum politischen Bezirk Südoststeiermark (89.160 Einwohner), bestehend aus 74 Gemeinden. Im Zuge der steiermärkischen Gemeindestrukturreform wird die Stadtgemeinde am 1. Jänner 2015 mit der Nachbargemeinde Radkersburg Umgebung zusammengeschlossen und wird den Namen Bad Radkersburg weiterführen.⁵

Tourismus

Hauptwirtschaftsfaktor der Region ist der Tourismus. Der Kurort (seit 1975) Bad Radkersburg mit seiner 80 Grad heißen Thermalquelle verbuchte im Jahr 2013 460.264 Übernachtungen. Die Stadt ist Teil des Regionalverbandes „Thermenland Steiermark“ und liegt am Ende des 365km langen Murradweges. Ursprünglich bestand diese Marketinggemeinschaft aus den drei Thermenstandorten Bad Radkersburg, Bad Gleichenberg und Loipersdorf. Im Mai 1997 kamen die Standorte Bad Waltersdorf und Bad Blumau hinzu sowie im Mai 2006 die H2O Therme Seibersdorf.⁶ Die Tourism usregion „Thermenland Steiermark“ zählt mit seinen 2.902.739 Übernachtungen, nach der Region Schladming-Dachstein (inkl. Ramsau) mit 2.956.631 Übernachtungen, zu der touristisch am stärksten frequentierten Regionen der Steiermark.⁶



Abb 1. Therme Bad Radkersburg

Staat: Österreich

Bundesland: Steiermark

Politischer Bezirk: Südoststeiermark

Fläche: 2,16 km²

Koordinaten: 46° 41' N, 15° 59' O

Höhe: 209m über der Adria

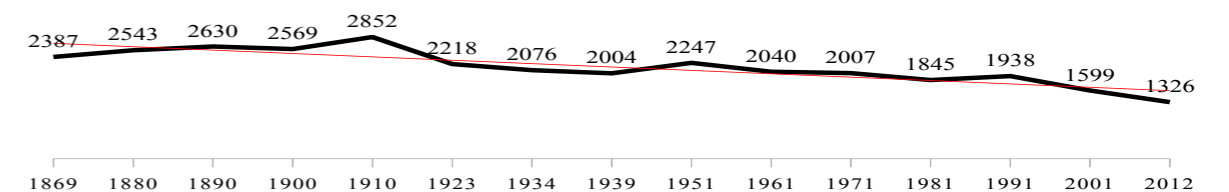
Einwohner: 1.326 (1.Jänner 2012)

Bevölkerungsdichte: 614Ew/km²

Stadtbild

Die Häuserzeilen sind durchwegs traufseitig zu den Gassen ausgerichtet. Vom Stadtturm aus betrachtet, eröffnet sich der Blick über die geschlossene Ziegeldachlandschaft der Altstadt. Aufgrund der bis ins 18. Jahrhundert stattfindenden Feuersbrünsten stammen die heutigen Fassadengliederungen meist aus dem 19. Jahrhundert. Maßgeblich für das Erscheinungsbild der Stadt waren die überwiegend langgestreckten und 10 Meter breiten Bauparzellen. Die aus der Renaissancezeit stammenden Großbauten entstanden durch die Zusammenlegung mehrerer Bauplätze.

Bevölkerungsentwicklung 1869 - 2012 3



⁴ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Radkersburg zugegriffen am 27.04.2014

⁵ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Steirisches_Thermenland zugegriffen am 27.04.2014

⁶ Quelle: Landesstatistik Steiermark



Bundesland Steiermark

Südost-Steiermark

Bad Radkersbrug



Bad Radkersburg

Radkersburg



Historische Stadtentwicklung

(Quelle vgl. Georg Kodolitsch, Radkersburg, Kunstgeschichtlicher Stadtführer)

Auf den nun folgenden Seiten möchte ich den interessierten Lesern und Leserinnen einen kurzen Einblick in die Geschichte der Stadt und ihrer bewegten Bauhistorie geben und so die These eines sich ständig wandelnden Stadtbildes belegen.

Die genaue Siedlungsgeschichte von Radkersburg ist aus heutiger Sicht nicht mehr eindeutig rekonstruierbar. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass diese bis zum Ende der Jungsteinzeit (5500 bis 2200 v.Chr.) zurück reicht.

Der Name Radkersburg geht auf die 1147 als solche bezeichnete „Rategoysburg“, dem heutigen Schloß Oberradkersburg zurück. Aufgabe dieser Burg war die Sicherung der Straße Richtung Ungarn.

Die unter der Burg gelegene Siedlung (die heutige Griesvorstadt) mit der romanischen St.-Ruperts Kirche entwickelte sich aufgrund der ungünstigen geographischen Lage jedoch nicht weiter. Mit dem Ausbau des Schutzgürtels gegen Osten unter König Ottokar erfuhr Radkersburg seine planliche Neuanlage in Form eines vorgezogenem Fünfecks auf einer von den Seitenarmen der Mur umschlossenen Insel. Das im Jahre 1265 noch als Markt bezeichnete Radkersburg wird ab dem Jahr 1299 als Stadt benannt.

Die in Richtung Ungarn führende Nord-Süd Straße, die heutige Langgasse und der auf halber Höhe im nahezu rechten Winkel angelegten Marktplatz bilden die Hauptachsen der Stadt. Die Seitengassen, welche der Erschließung der einzelnen Wohnblöcke dienen und die damaligen Stadtmauern laufen parallel dazu. Diese Befestigungsanlage ist auch heute noch ein wesentlicher Bestandteil des heutigen Erscheinungsbildes. Von den neun mittelalterlichen Türmen, die Teil der Wehranlagen waren, sind heute nur noch fünf erhalten, darunter der markante Stadtturm. Trotz des Abbruchs des Grazer Tors und des am Nordende der Langgasse gelegenen Ungar Tors Mitte des 19. Jhd sind diese mittelalterlichen Stadtbefestigungen mit ihrem imposanten Steinmauerwerk von bis zu 4m Höhe und einem Meter breite in wesentlichen Teilen vorhanden, was an den direkt anschließenden Wirtschaftsbauten und Häusergruppen gut ablesbar ist.

Im 16. Jhd mussten diese Wehranlagen, wie im gesamten Grenzland auch aufgrund der steigenden Bedrohung durch die Türken und der veränderten Militärtechnik planmäßig verstärkt werden. Zu diesem Zweck wurden Baumeister aus Oberitalien ins Land geholt. Die Leitung des Festungsausbaus von Bad Radkersburg wurde dem Hofbaumeister Domenico dell'Allio übertragen. Aus dieser Zeit stammen die noch heute das Stadtbild prägenden Wehrgürtel, Bastionen und Wälle, welche so typisch für den Festungsbau der Renaissance sind. Die umlaufenden Wassergräben bilden heute den markanten Grüngürtel um den historischen Altstadtkern. Bei Hochwasser können diese überschwemmt werden und zeigen so von Zeit zu Zeit ihr altes Erscheinungsbild.



Abb 1. Digitaler Atlas Steiermark (GIS), Historische Karten, Josephinische Landesaufnahme 1787.

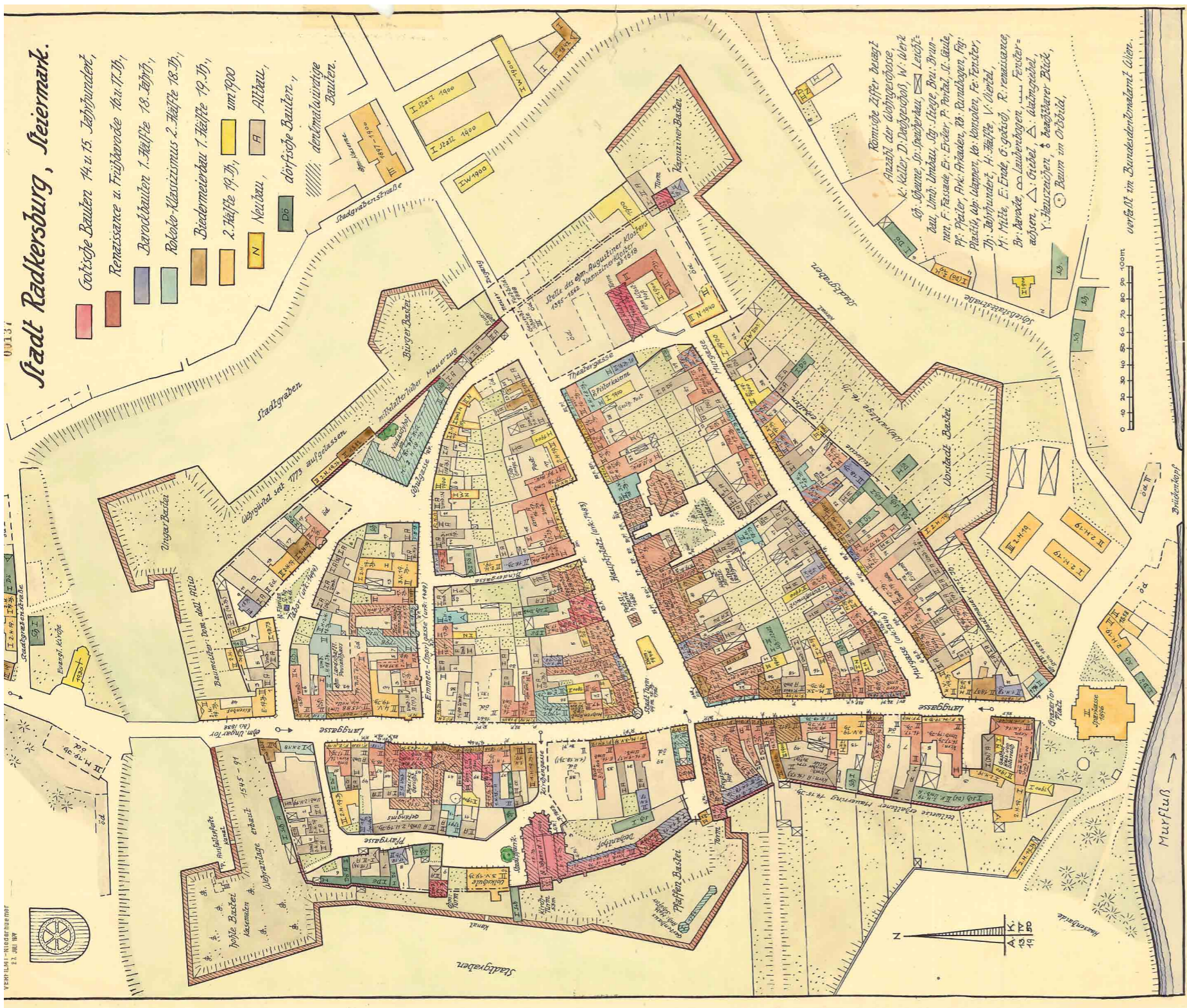


Abb. 1. Bauzeitalterplan der Stadt Radkersburg, zur Verfügung gestellt vom Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Steiermark, A-8010 Graz, Schubertstraße 73

Chronik

(Quelle vgl. Georg Kodolitsch, Radkersburg, Kunstgeschichtlicher Stadtführer)

1129 Adalbert und Otto von Radkersburg werden als Zeugen in einer Urkunde des Stiftes Rein erwähnt

1182 Radkersburg wird als Landesfürstlicher Ort erwähnt

1261/65 Gründung des Marktes unter dem Landesfürsten Ottokar II., 1265 noch als Markt bezeichnet

1286 Wichtige Rolle Radkersburgs als Stützpunkt im Ungarnkrieg

1299 Radkersburg zum ersten Male als Stadt bezeichnet

1308 Herzog Friedrich der Schöne erteilt der Stadt das Recht zur freien Wahl von sechs geschworenen Räten und eines Stadtrichters.

1320 Die Bürger der Stadt erhalten die Zoll- und Mautfreiheit für ihre Handelswaren in Österreich und Steiermark mit der Verpflichtung, die Stadtmauern und Gräben alle Jahre auszubessern

1383 Stapelrecht - Privileg, daß alle Waren des Durchzugverkehrs in der Stadt zum Verkauf angeboten werden müssen

1385 Vom Hochwasser werden beide Murbrücken weggerissen. Herzog Leopold gewährt der Stadt Mautrecht auf Widerruf

1402 wird die Pfarre Radkersburg vom Erzbistum Salzburg an den Bischof von Seckau übertragen

1438 Bürgerspital urkundlich erwähnt

1469 Baumkirchnerfehde, Belagerung der Stadt durch ein kaiserliches Söldnerheer

1470 Übergabe an Friedrich III

1480 Eroberung von Radkersburg durch den Ungarnkönig Mathias Corvinus. Die Stadt wird zerstört und geplündert, die Bürger in Gefangenschaft verschleppt

1490 König Maximilian in der Stadt zur Rückeroberung Ungarns

1504 Stadt mehr als zur Hälfte mit Pfarrkirche niedergebrannt

1528 Eindringen der Lehren Luthers bei Visitation gemeldet

1530 Ausbau der Festungsanlage aufgrund der wachsenden Türkengefahr

1541 Offene Forderung der Bürger zur freien Religionsausübung

1543 Heuschreckenplage

1555 Landtag verordnet, daß die Festungsanlagen nicht in Holz, sondern in Stein instandgesetzt werden; zügiger Ausbau unter italienischen Festungsbaumeistern

1100

1200

1300

1400 Erste Bute der Stadt durch die zahlreichen Privilegien und den Handel mit Ungarn (Wein, Vieh, Salz, Getreide)
Schiffsverkehr belegt

1500

1600 Stadt steht im Steuer-
aufkommen hinter Graz an
zweiter Stelle

1700

1800

1900

1582 Radkersburg wird am Reichstag von Augsburg zur Reichsfestung erklärt

Anfang 17. Jhd. Stadt steht im Steueraufkommen hinter Graz an zweiter Stelle

1588 Steirische Landschaft errichtet Proviand- und Zeughaus in der Stadt. Vertreibung der katholischen Glaubenskommission durch die Bürger.

1600 Prozession des Bischofs Brenner, Sprengung der protestantischen Kirche am Prentlhof. Verbrennung der lutherischen Bücher am Marktplatz.

1607 Stadtbrand, mehr als 150 Tote

1614 Gründung des Kapuzinerklosters

1650 Stadtbrand zerstört 173 Häuser und Brücken

1655 Hochwasser

1680 Pestepidemie, 551 Tote

1704 Stadt von den Kuruzzen bedroht, Bürger setzen sich erfolgreich ein.

1713 Stadtbrand, 181 Häuser

1714 Blattern, Pest – Stadt gleicht den Berichten nach einer Ruine

1750 Nochmals großer Stadtbrand, Rathausurm und Brücke vernichtet

1773 Stadt als Festung aufgehoben, Festungsbereich an die Stadt geschenkt

1782 Heuschreckenplage

1787 Kaiser Joseph II. in Radkersburg

1790 Stadtbrand, daher viele Neufassadierungen aus dem 19. Jahrhundert

1805 Franzosen in Radkersburg

1809 Franzosen in Radkersburg

1848 Bodenreform

1865 Gründung der freiwilligen Feuerwehr

1867 Gründung der Volksschule

1870 Gründung der Bürgerschule

1918 01.12. Zusammenbruch und Besetzung durch jugoslawische Militäreinheiten

1920 26.07. Befreiung aufgrund des Marburger Abkommens

1929 Bruch der Murbrücke durch Eisstoß

1938 13.03. Besetzung durch deutsche Truppen

1941 06.04. Angriff auf Jugoslawien

1945 im März Evakuierung der Stadt

1945 17.04. Eroberung der Stadt Radkersburg durch die Rote Armee, Sprengung der Brücken, große Kriegsschäden der Stadt

1945 24.07. Englische Truppen lösen die Rote Armee ab, Verlust des Doppelbesitzes der österreichischen Staatsbürger

1969 12.10. Wiedereröffnung der Murbrücke in Richtung Oberradkersburg (Gornja Radgona)

1975 Stadtgemeinde Radkersburg wird zum Kurort erklärt

1976 01.01. Stadtgemeinde führt ab nun den Namen Bad Radkersburg

1978 Erschließung einer besonders ergiebigen Thermalquelle in 1970m Tiefe

1978 Auszeichnung mit der Europagoldmedaille für Denkmalpflege

1991 Unabhängigkeitskrieg Sloweniens, auch Gornja Radgona ist Kriegsschauplatz

2004 01.05. Beitritt Sloweniens zur Europäischen Union

2007 27.12. Beitritt Sloweniens zum Schengener Abkommen



2000

Neuzeitliche Stadtentwicklung

Seine Bedeutung als Handels und Festungsstadt lässt sich an ihrem weitgehend intaktem Stadtkern mit den umliegenden Renaissancebefestigungen gut ablesen. In Folge des ersten Weltkrieges und des Friedensvertrages von St.Germain kam die Stadt jedoch sowohl geographisch als auch wirtschaftlich in eine Randlage. Die Mur als neue Grenzlinie teilte die Stadt in den slowenischen Stadtteil Oberradkersburg (Gornja Radgona) und dem österreichischen Teil.⁷ Somit wurde Radkersburg von einem Großteil seines wirtschaftlichen Umlandes abgetrennt. Es folgten eine bis 1920 andauernde Besatzungszeit durch jugoslawische Truppen und schlussendlich der wirtschaftliche Niedergang aufgrund der entstandenen Randlage. In Folge des 2. Weltkrieges wurde die Stadt von der deutschen Wehrmacht stark zerstört. Insgesamt blieben nur vier von 321 Gebäuden unbeschädigt.

Mit Kriegsende war Radkersburg nun die südöstlichste Stadt im deutschen Sprachraum. Erst nach der Wiedereröffnung der Murbrücke am 12. Oktober 1969 kam es zu einer langsamen Annäherung zu der damaligen „Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien“. Dieser wirtschaftlichen Randlage und dem daraus resultierendem „Dornröschenschlaf“ ist es wohl auch zu verdanken, dass das Bild der Altstadt über das gesamte 20. Jahrhundert nahezu unverändert geblieben ist und vom Modernisierungsdruck der Nachkriegszeit verschont geblieben ist.

Mit der Erschließung der 2.Mineralquelle im Jahre 1978 und der darauf folgenden Entwicklung zum Thermalkurort kam es zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. Die Region verzeichnet heute mittlerweile rund 500.000 Nächtigungen. Darüber hinaus etablierte sich Bad Radkersburg als Schulstadt mit einer Volks- und der Hauptschule, einem Bundesoberstufenrealgymnasium, einer internationalen HTL (Außenstelle der BULME Graz Gösting), einer Berufsschule für Einzelhandelskaufleute und einer Musikschule. Mit der Errichtung des Kulturzentrums am Hauptplatz im Jahre 2009 (Congresszentrum Zehnerhaus vom Architekturbüro Gangoly & Kristiner) gewann Bad Radkersburg an Bedeutung als Kongress-, Austellungs und Seminarstadt.⁸

Aus städtebaulicher Sicht hatten diese Entwicklungen dennoch ihre Schattenseiten. Ein Großteil der Investitionen konzentrierte sich auf den Ortseingang rund um das Thermalbad und der vorgelagerten Gewerbezone. Das historische Zentrum verödete zusehens, was an den vielen Leerständen auch heute noch gut ablesbar ist.⁹

Mit dem Beitritt Sloweniens zur Europäischen Union 2004, sowie der Beitritt 2007 zum Schengener Abkommen bieten sich heute ganz neue Perspektiven für die weitere Entwicklung der beiden Stadtteile und der gesamten Region.

⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Radkersburg

⁸ vgl. <http://www.stadtbadradkersburg.at/Geschichte.1379.0.html>

⁹ vgl. http://www.young-styria.com/de/poi/objekt-congresszentrum-zehnerhaus-bad-radkersburg_52425?arch=1



Abb. 1. Hauptplatz Bad Radkersburg



Abb. 2. Congresszentrum Zehnerhaus vom Architekturbüro Gangoly & Kristiner.



Abb. 3. Erschließung der 2.Mineralquelle im Jahre 1978.

Baukulturelle Besonderheiten

(Quelle aus Georg Kodolitsch, Radkersburg, Kunstgeschichtlicher Stadtführer)

Hauptplatz

Der einstige Marktplatz der Stadt wurde erstmals 1483 urkundlich erwähnt. Am Platz befinden sich die zwei- bis dreigeschossigen Häuser der einstigen reichen Handelsherren und der Adelsfamilien.

Bindergasse

Die Bindergasse war einst der Sitz der Fassbinderzunft und weist großteils eingeschossige Häuser des 18. und des 19. Jahrhunderts mit dörflichem Charakter auf.

Emmenstraße

Vormals Sporgasse und somit ehemalige Zunftgasse der einflussreichen Schlosser, Büchsenmacher und Messerschmiede.

Stadtturm (siehe Abb.1)

Das heutige Wahrzeichen der Stadt diente einst als Wehr- und Warnturm. Der Ursprünglich als prächtiger Renaissanceturm ausgeführte Bau wurde beim Stadtbrand 1750 zerstört. Sein bis heute erhaltenes Aussehen mit Zwiebelturm und spätbarocker Fassadengliederung stammt aus dem Jahr 1806 und wurde von Baumeister Michael Schmidt ausgeführt. Der vorkragende Laufgang entstammt der Spätgotik um 1500.

Murgasse (siehe Abb.2)

1346 erste urkundliche Erwähnung. Als Erinnerung an den bis 1945/50 für Radkersburg typischen Straßenbelag wurde der Anfang der Gasse mit sogenannten Murnockerln gepflastert.

Tabor

Türkisch „Thabur“ bezeichnet in den slawischen Sprachen ein Feldlager. Während des Einfalls der Türken und Ungarn in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts dienten diese als Zufluchtstädte der außerhalb der Stadt lebenden bäuerlichen Bevölkerung. In Radkersburg befand sich an jener Stelle die Burg des landesfürstlichen Stadthauptmannes. Diese musste den Befestigungsanlagen des 16. Jahrhunderts weichen.



Abb. 2



Abb. 1 rechts.

Grazertorplatz

Bis ins 19. Jahrhundert befand sich an dieser Stelle das in Richtung Süden führende Stadttor. Heute markiert der mächtige Gründerzeitbau (1896) den Abschluss der Langgasse. Vormalig Sitz der Sparkasse, befindet sich heute dort das Finanzamt.

Stadtmuseum (siehe Abb.3)

Im einstigen landschaftlichen Zeughaus 1588 errichtet befindet sich das heutige Regionalmuseum. In vergangenen Zeiten über seinen Innenhof mit dem in der Langgasse gelegenen Provirianthaus verbunden. Den Innenhof umgeben prächtige zweigeschossige Arkadengänge.



Abb. 3.

Frauentor mit Frauenkirche (siehe Abb.4 und Abb.5)

Durch den am Hauptplatz gelegenen Barockportikus (1680 bis 1700) kommt man auf den dahinter liegenden Frauenplatz mit der Frauenkirche oder auch Mariahilferkirche genannt. Kennzeichnend ist die schmucklose Giebfassade mit einfachen Fenstern und Luken. Die Nische beim Hauptportal zeigt eine Steinskulptur der „Schmerzhaften Mutter Gottes“ aus dem 18. Jahrhundert. Die Türflügel schmücken die Verkündigungsszene von Franz Weiß aus dem Jahre 1968. Im Süden liegt ein viergeschossiger Turm mit strenger hochbarocker Gliederung, darauf befindet sich eine mehrfach geschwungene Haube und als Spitze ein Marienmonogramm (Baumeister Schmidt 1802). Der dreischiffige Kirchenraum aus dem Jahre 1643 wird von Achteckpfeilern in der Tradition der spätgotischen Hallenkirche gestützt. Daran angrenzend liegen die Seitenkapellen. Dabei handelt es sich um einen seltenen Baustil ähnlich der St.-Andrä Kirche in Graz.



Abb. 4.

Stadtpfarrkirche St.Johann der Täufer

1402 urkundlich erwähnt mit Friedhof (1774 aufgelassen). Die Kirche war Teil der mittelalterlichen Stadtmauer und hatte ursprünglich auch Wehraufgaben, belegt durch die westseitigen Schießscharten. Der Grundriss zeigt eine dreischiffige gotische Basilika mit erhöhtem Chor, nordseitig schließt eine Seitenkapelle mit polygonalem Grundriss an, welche heute als Sakristei genutzt wird. Die ältesten Gebäudeteile sind die aus dem 14. Jahrhundert stammenden Mittelschiffmauern. Hochgotischer Chorabschluss und

spätgotisches Hauptportal. Der achteckige Turmbau ruht auf einem quadratischem Sockelgeschoss.

„Die Einrichtung der Pfarrkirche ist uneinheitlich. Die Einzelstücke aus verschiedenen Stilepochen zeugen vom steten Wandel des Gotteshauses.“¹⁰

10 Zitat Georg Kodolitsch Radkersburg S.18



Abb. 5.



Radkersburg, Steiermark, Langgasse

Abb. Seite davor Postkarte um ca. 1900 zeigt die Langgasse in Blickrichtung Norden.
Bei dem Gebäude am rechten Bildrand mit der Uhr an der Fassade handelt sich es
um das gegenständliche Bestandsgebäude Haus Nummer 20.

Die Langgasse



Abb. 1

Die vormalig als Herrengasse bezeichnete Langgasse ist die Hauptverkehrs- und Geschäftsstraße der Stadt (siehe Abb. 1). Zusammen mit dem Hauptplatz bilden sie die städtebaulichen Grundachsen der Altstadt. In diesem Bereich befinden sich die für die Altstadt prägnanten meist zwei- bis dreigeschossigen Bauten, welche früher Sitz der Handelsherren und Adelsfamilien waren. Aufgrund der Portaldatierungen kurz nach 1800 lassen sich die gut erhaltenen Fassadengliederungen in die Biedermeierzeit einordnen. Die Erdgeschosszone ist heute überwiegend von Handels- und Gastronomiebetrieben geprägt. Hinter den zur Straße hin orientierten Häusern befinden sich meist lang gestreckte Innenhöfe, die oft von Speicherbauten abgeschlossen werden. Bis auf einzelne Ersatzbauten aus dem 19. Jhd. stammen die meisten Gebäude aus der Zeit der Spätgotik und der Renaissance. So schreibt Georg Kodolitsch in seinem kunstgeschichtlichen Stadtführer über diese Bauten:

„Beim kennenlernen der Stadt müssen wir uns vor Augen führen, dass all diese Häuser ursprünglich für eine ganz bestimmte Aufgabe errichtet wurden, also als Weinkeller, Wirtschafts- und Wohnbau eines Adligen, Umschlagplatz eines Handelsherrn oder Arbeits- und Verkaufsstätte eines zunftangehörigen Handwerkers. Diese Hausfunktionen haben sich im Laufe der Jahrhunderte durch vielfachen Besitzerwechsel und Umbauten naturgemäß verschliffen.“¹¹



Abb. 2 Langgasse auf Höhe Haus Nummer 20 mit Blick Richtung Hauptplatz.



Abb. 3 Langgasse vom Hauptplatz mit Blick Richtung Süden.

¹¹ Zitat Georg Kodolitsch Radkersburg S.14 2.Abs

Gruss aus RADKERSBURG — Langgasse



DIE GEGENWART

Der Bestand Langgasse 20



Bei dem Objekt in der Langgasse 20 handelt es sich um einen dreigeschossigen Bau aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Obwohl angenommen werden kann, dass Teile des Kellergewölbes und der darüber liegende hintere Gebäudeteil älteren Datums sind, lässt sich das Gesamterscheinungsbild mit der in den beiden Obergeschossen erhaltenen Fassadengliederung in die Zeit des Biedermeier zuordnen (siehe Bauzeitalterplan S. 18 u.19 Abb.1).

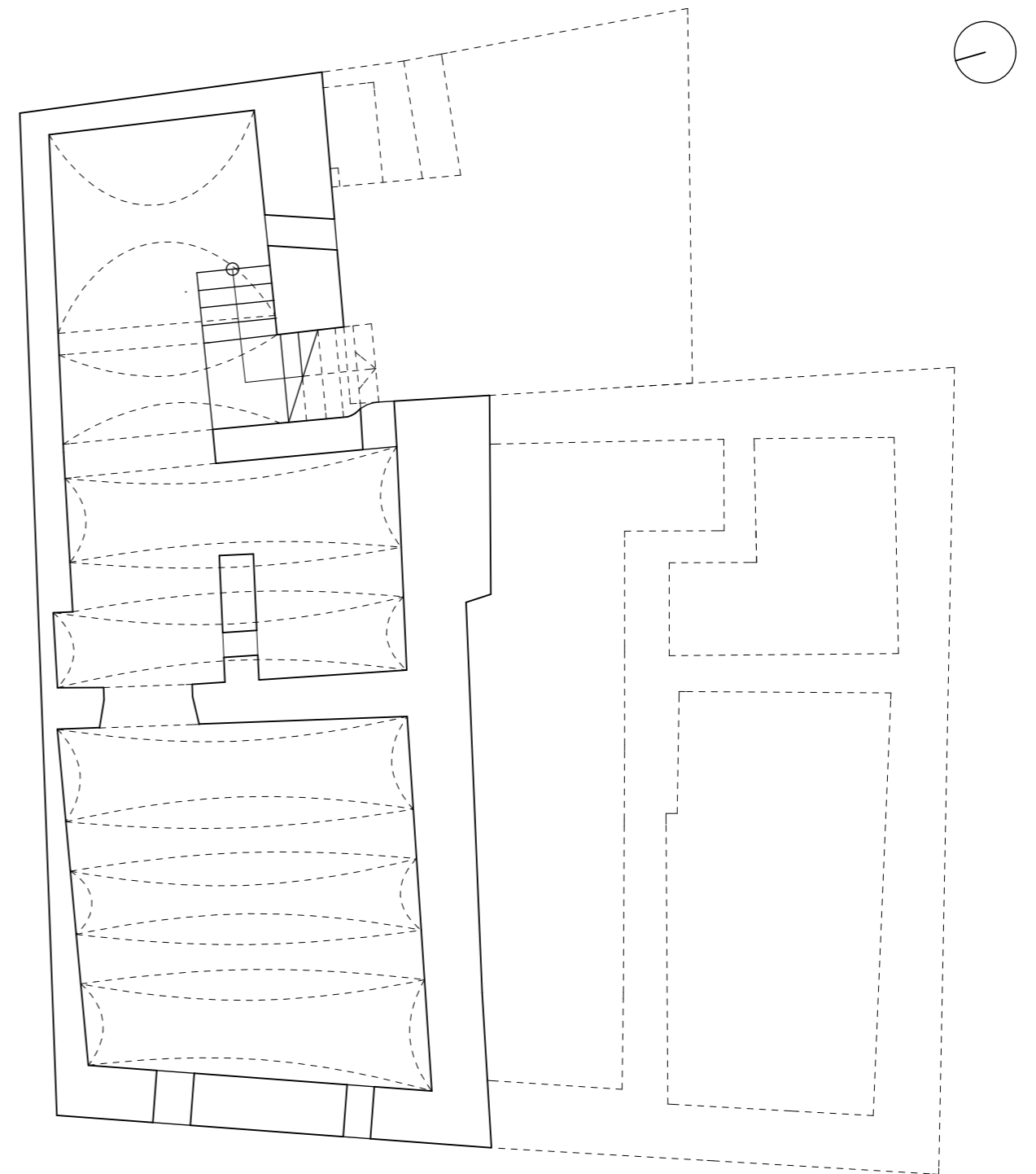
Das Grundstück ist 211 m² groß, wovon 193 m² verbaut sind. Das Gebäude wird von der Langgasse aus über einen Mittelgang erschlossen. Die BGF des Bestandsgebäudes ohne Ausbau des Dachgeschosses beträgt 704 m², was eine Bebauungsdichte von 2,8 ergibt.



Der Keller

Der Bestand ist halbseitig unterkellert. Das Untergeschoss wird über den rückseitig gelegenen, über eine separate Treppe im Innenhof erschlossen. Beim Keller handelt es sich um einen offenen Erdkeller mit darüber liegender Gewölbekonstruktion. Im hinteren Gebäudeteil ist diese als volles Tonnengewölbe ausgeführt, wohingegen der Bereich unter dem Hauptgebäudeteil mit Gewölbekappen überspannt ist. Das aufgehende grob verputzte Mauerwerk ist überwiegend durchfeuchtet.

Zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme wurde dieser als Lager- und Abstellfläche genutzt.

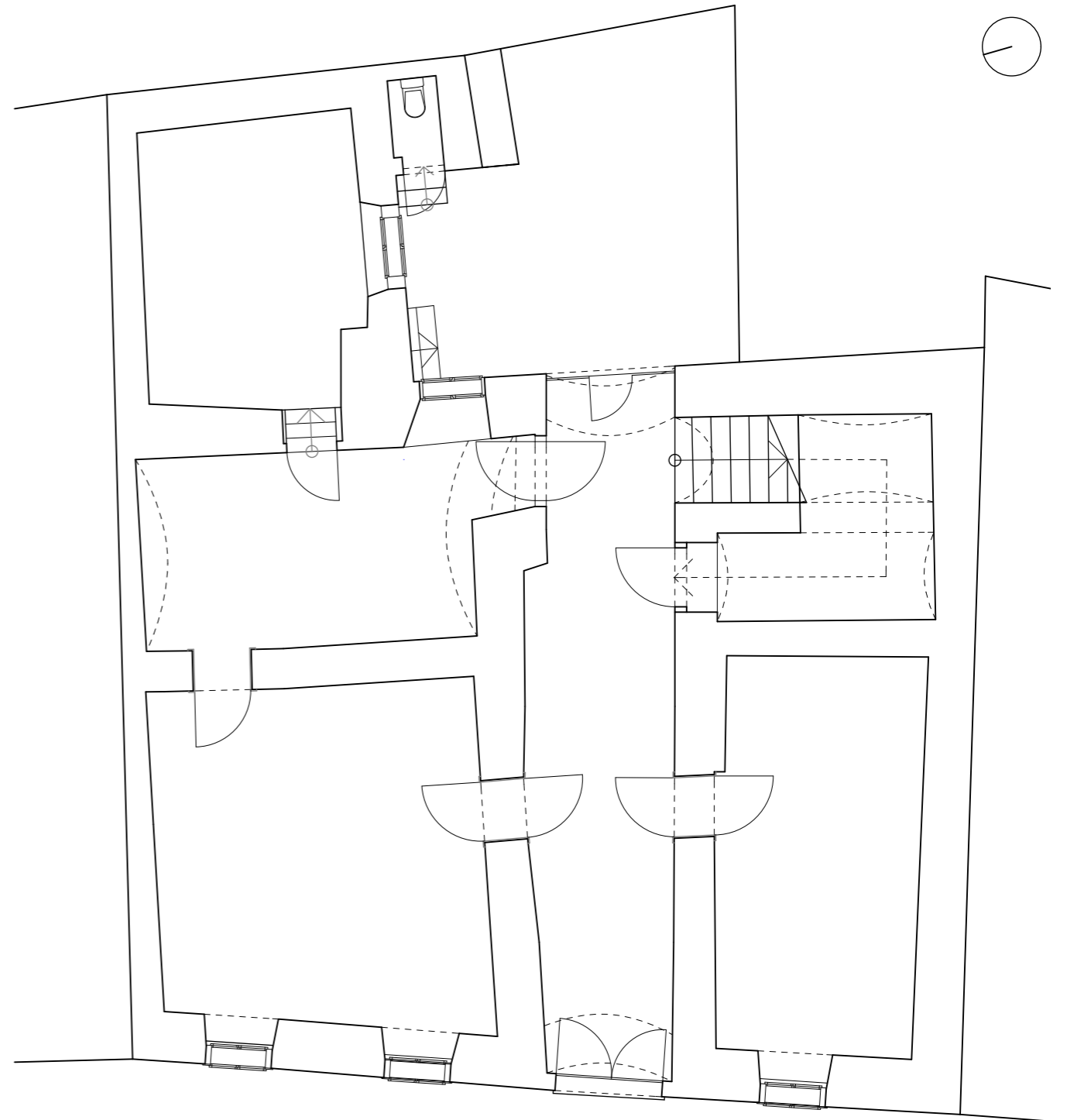


0 1 5m

Das Erdgeschoss

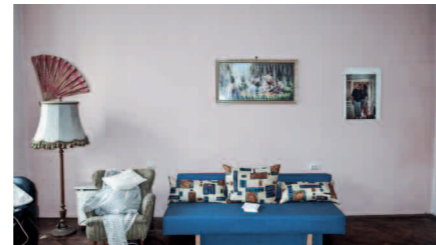


Das Objekt wird direkt über die Langgasse erschlossen. Über einen mittig gelegenen Durchgang gelangt man in den Innenhof, in die anschließenden Erdgeschossräume sowie in das Stiegenhaus. Im Innenhof befindet sich ein ausgelagertes WC, welches sich in den oberen Geschossen fortsetzt. Der Innenhof ist allseitig umschlossen, zu den Nachbargrundstücken mittels dreigeschossiger Brandmauern. Derzeit befinden sich in diesem Geschoss ausschließlich Wohnräume.



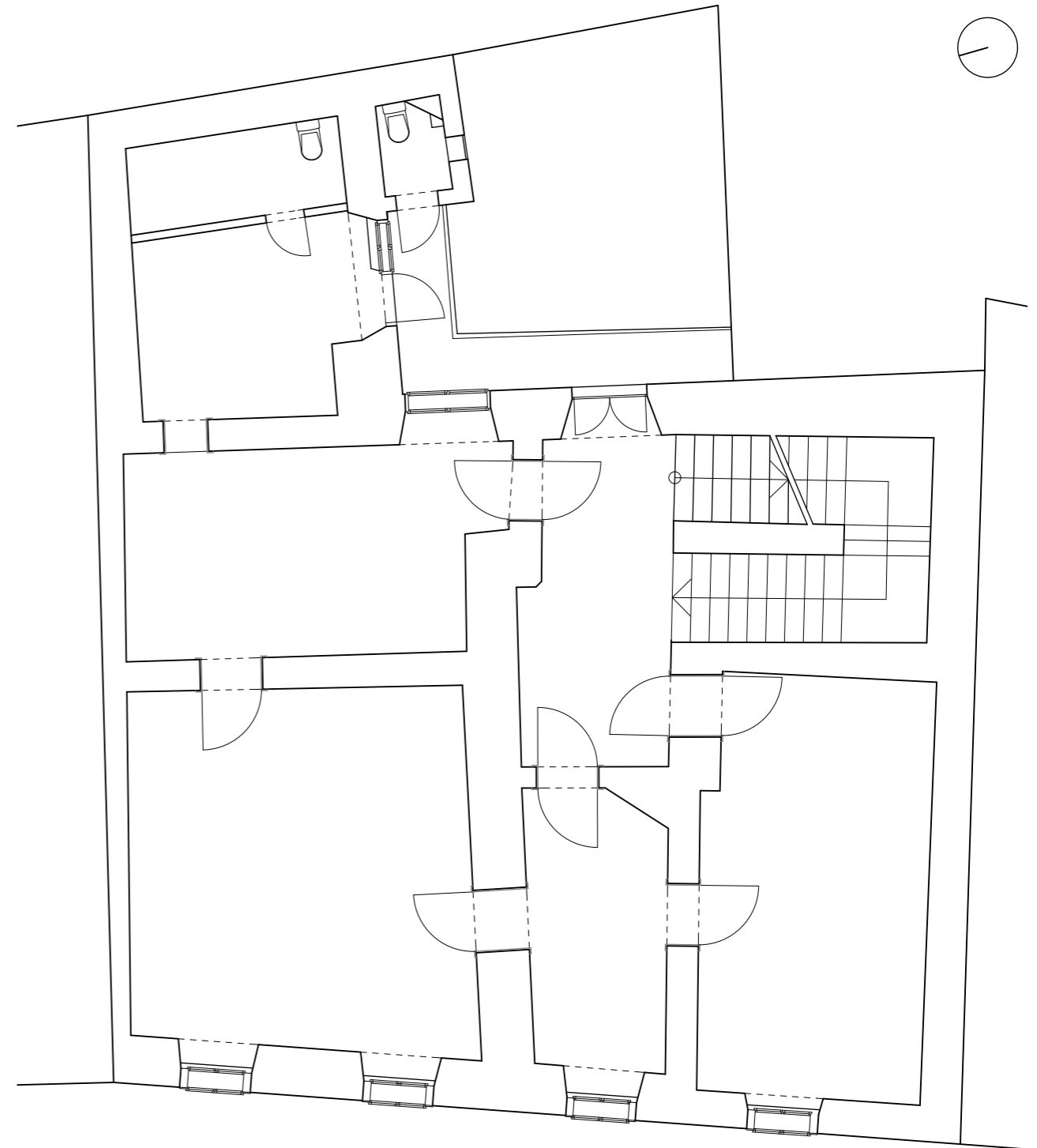
0 1 5m

Das erste Obergeschoss



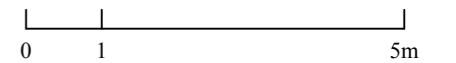
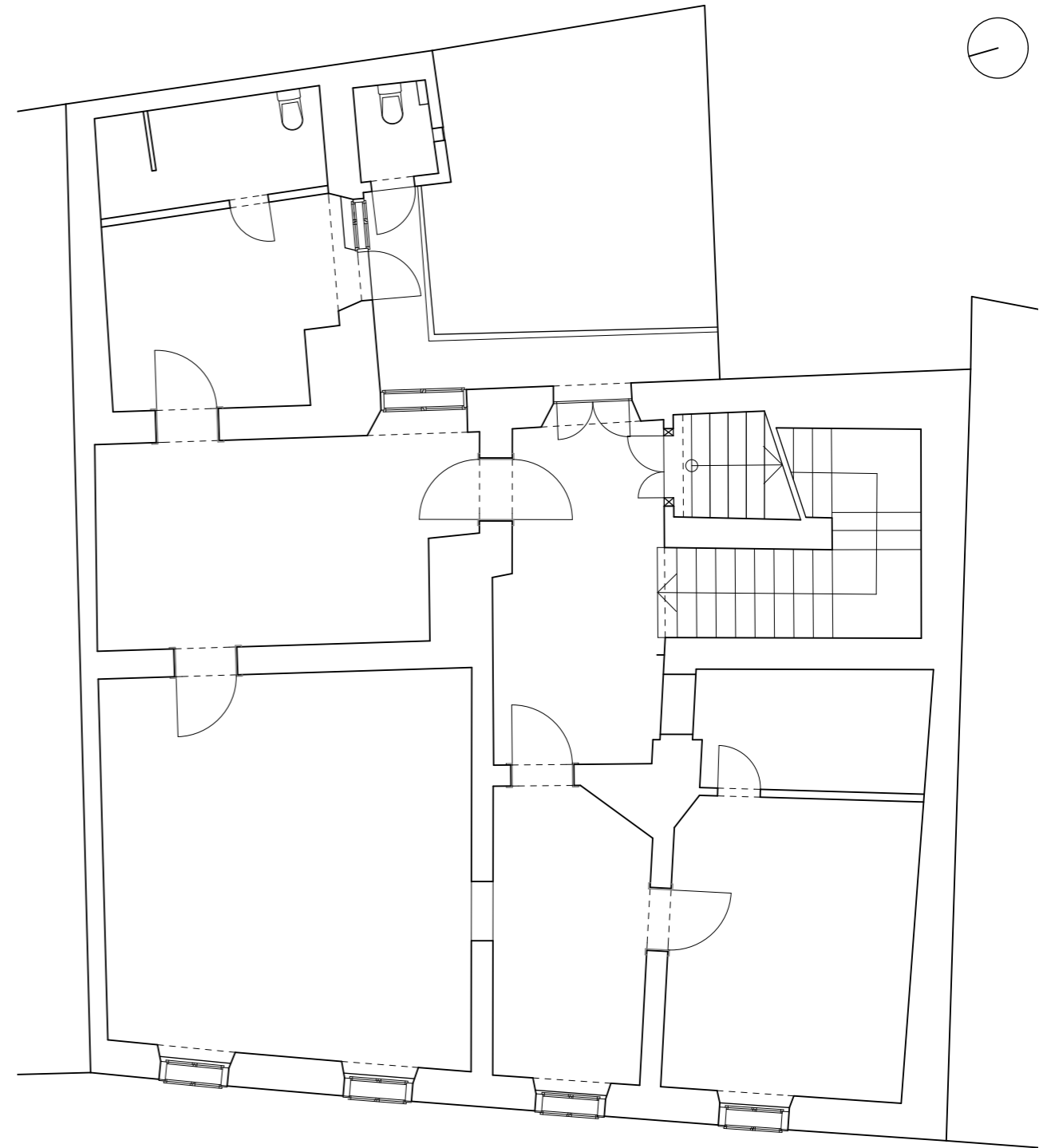
Über das Stiegenhaus gelangt man in das erste Obergeschoss. Über eine Mittelzone werden die umliegenden Wohnräume, wie auch der zum Innenhof gelegene Pawlatschengang (Zugang WC) erschlossen. Die Räume sind, wie es damals üblich war, miteinander verbunden.

Die sich aus dem Durchgang ergebende Teilung des Gebäudes setzt sich über eine schmalere Mittelzone fort. Zur Straße hin befinden sich die repräsentativen Wohnräume.



0 1 5m

Das zweite Obergeschoss

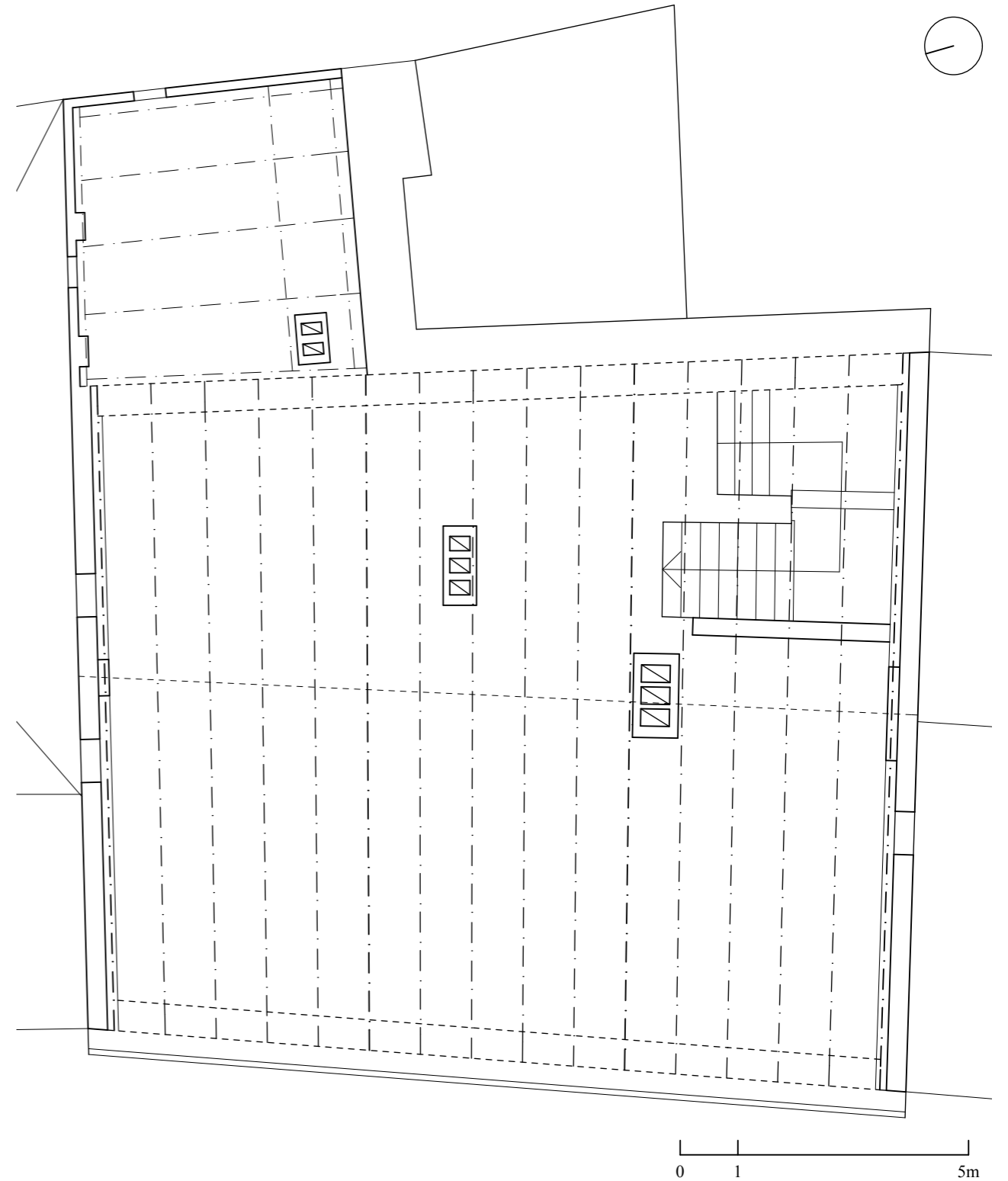


Das zweite Obergeschoss ist nahezu identisch mit dem ersten Obergeschoss. Die Räume werden als großzügige Wohnräume genutzt. Durch die höher gelegene Situierung verbessert sich die Belichtungssituation der zum Innenhof gelegenen Räume. Dadurch erhöht sich die Aufenthaltsqualität in den hinteren Wohnräumen.

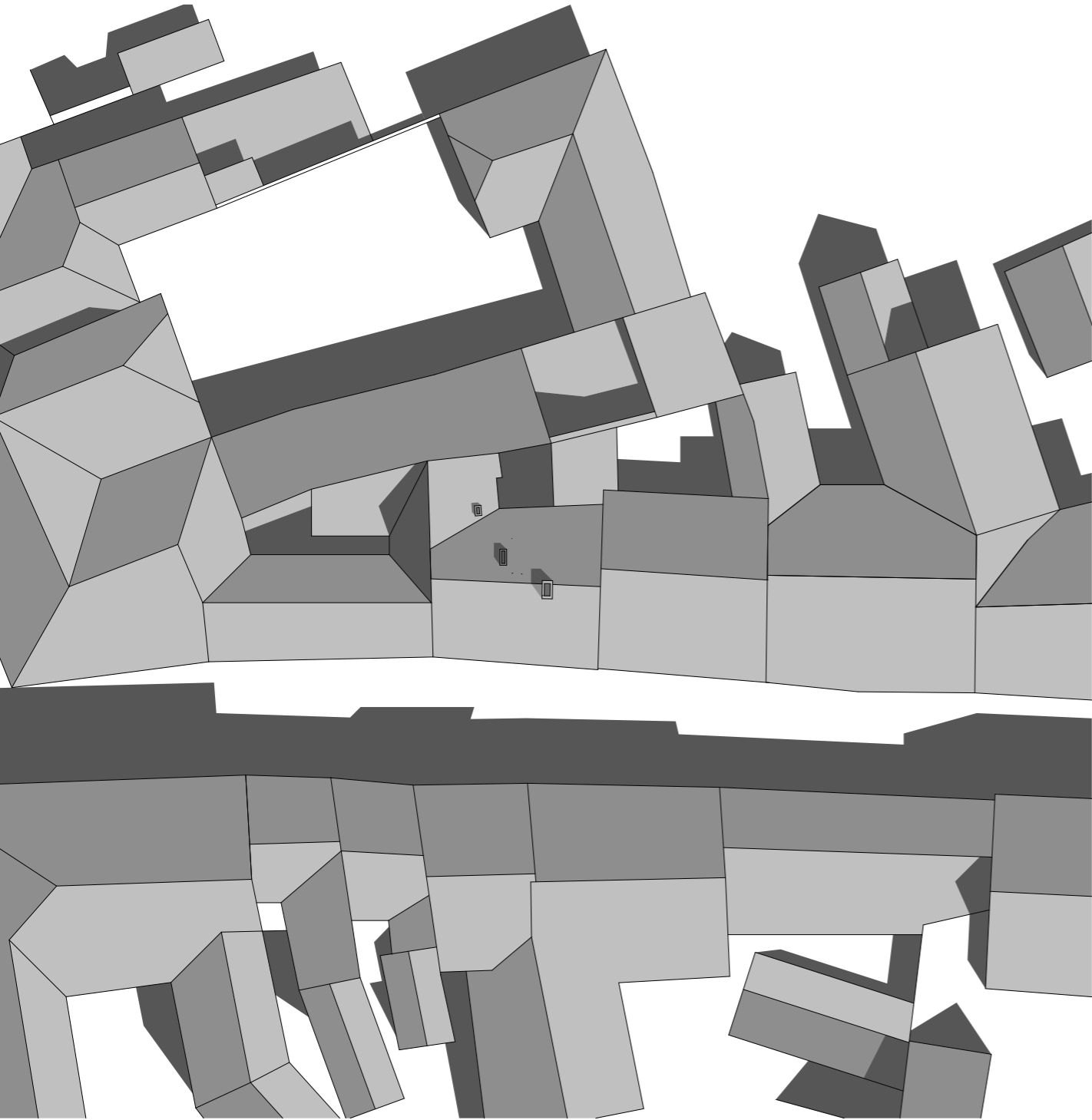
Das Dachgeschoss



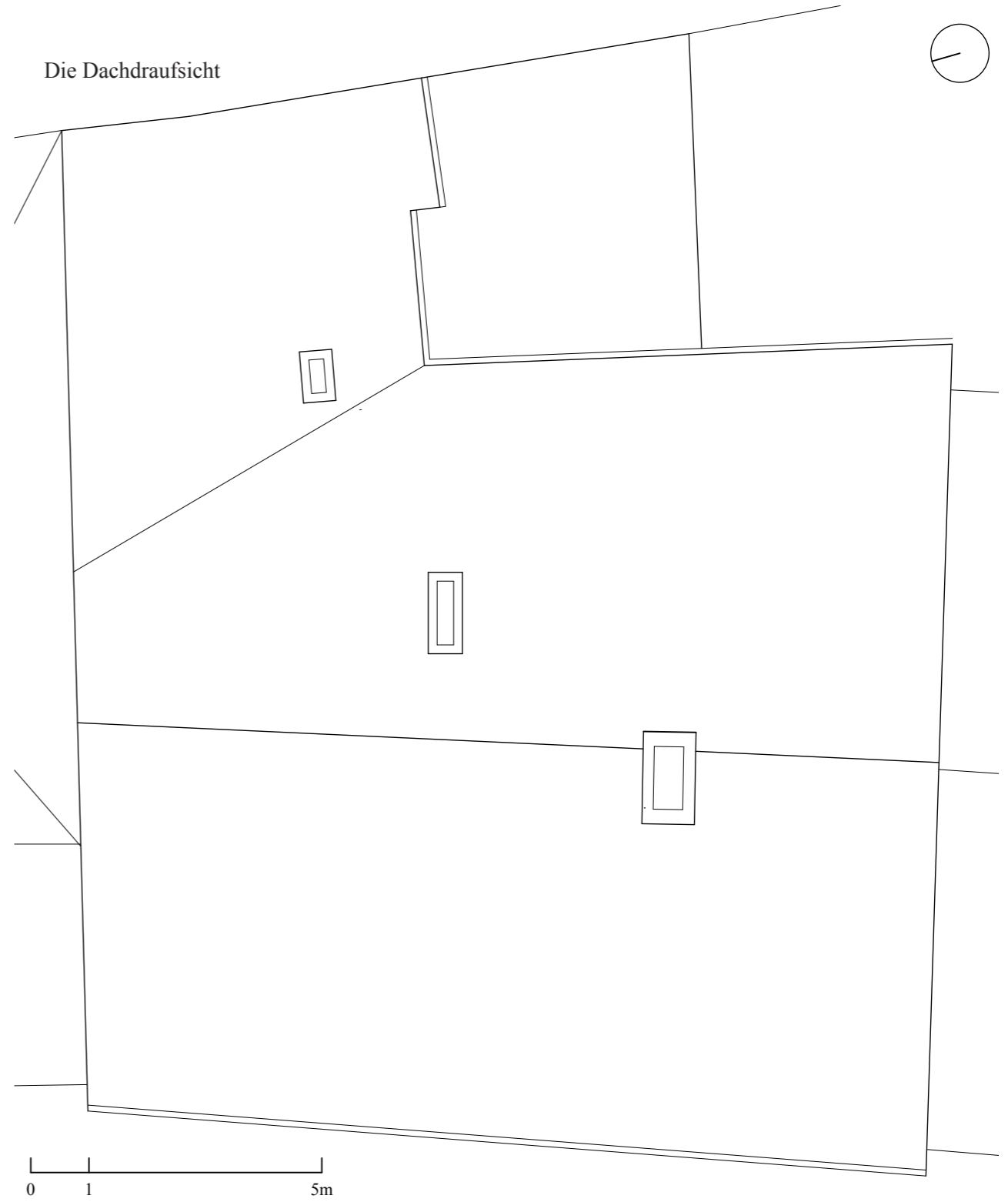
Durch eine Türe im zweiten Obergeschoss gelangt man über eine massive Treppe in den Dachraum. Dieser ist in einem ungenutzten Zustand. Die Dachstuhlkonstruktion in Form eines liegenden Pfettenstuhls ist unverbaut und wird von den Giebelwänden in Nord- und Südrichtung begrenzt. In diesen befinden sich eine bzw. zwei Belichtungsöffnungen. In den Dachflächen befinden sich jeweils zwei kleine Gauben zur zusätzlichen Belüftung. Der rückwertige Bauteil ist eine eigenständige Pultdachkonstruktion, welche in jüngerer Vergangenheit neu errichtet wurde und mit Zementfaser-schindeln eingedeckt worden ist. Wie es in der Region üblich ist, weist das Hauptdach eine Biberschwanzdeckung auf. Von den drei im Obekt befindlichen Kaminen ist nur mehr einer in Betrieb.



Die Dachlandschaft



Die Dachdraufsicht



Der Schnitt

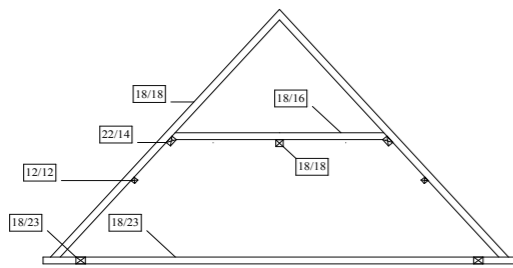
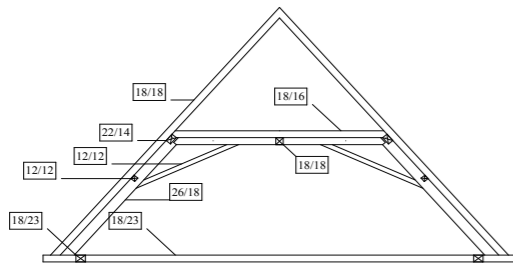
Der Schnitt zeigt die für ein Stadthaus typischen Proportionen mit seinen großzügigen Raumhöhen. Die Decke über dem Erdgeschoss in der Mittelachse ist als Gewölbe ausgeführt. Die übrigen Decken zwischen den Geschossen sind Holztramdecken und den Abschluss zum Dachraum wird von einer Dippelbaumdecke geschlossen. Die schmalen Pawlatschengänge werden von zarten Stahlkonsolen gestützt und sind mit Holzbohlen belegt.

Das Treppenhaus ist mittels Gewölbekonstruktionen in Massivbauweise ausgeführt. Der Stufenbelag besteht aus Eichenbohlen.

Gut zu erkennen ist die beengte Situation im Innenhof, was für die mittelalterliche Baustruktur charakteristisch ist.

Die Fassade an der Straßenseite wird durch die ortstypischen Kastenfenster geprägt.

Systemdarstellung Dachstuhlkonstruktion bestehend aus 4 Haupt- und 12 Nebengesparre.





*Fliegeraufnahme
Radkersburg Stmk.*

3537

BAUEN IM BESTAND

Einleitung

Von der Antike bis hinauf in die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Weiter- und Umnutzung bestehender Baustruktur eine ökonomische Notwendigkeit und damit die Regel. Erst mit dem Wandel zur Industriegesellschaft und dem darauf folgenden Aufbruch in die Moderne wurde das Bauen im Bestand immer seltener. So hatte das Alte in der Klassischen Moderne kaum einen Stellenwert und deren Vertreter widmeten sich gänzlich dem „Neuen.“¹² Erst mit der Etablierung einer staatlichen Denkmalpflege in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Mitteleuropa begann man diese Position gründlich zu überdenken.¹³

„Die Auseinandersetzung mit bestehender Baustruktur ist längst nicht mehr eine reine Frage der Stadtbild- und Denkmalerhaltung sondern ökonomische und ökologische Notwendigkeit.“¹⁴

In diesem Sinn lässt sich der Gebäudebestand als Ressource verstehen. Gerade in Zeiten von Rohstoffverknappung erscheint es umso wichtiger diesen verantwortungsvoll zu nutzen. Hinsichtlich dessen gewinnt der Stellenwert des Bauens im Bestand zunehmend an Bedeutung. In Mitteleuropa finden mittlerweile zwei Drittel der gesamten Bautätigkeit im Bestand statt.¹⁵ In der Vergangenheit galt das Umbauen, Erweitern und Sanieren als wenig attraktive Aufgabe für den Architekten. Auch diese Meinung hat sich im Laufe der Zeit geändert und so wird der Umgang mit der alten Bausubstanz und den Restriktionen bestehender Strukturen als Herausforderung gesehen.

Grundsätzlich gibt es verschiedene Gründe im Bestand zu bauen. Zum Beispiel soll ein denkmalgeschütztes Gebäude an eine neue Nutzung angepasst werden, oder aufgrund von baurechtlichen Gründen kommt ein Abriss nicht in Frage, da bei einem Neubau eine oftmals ungünstigere Bebauungsdichte erreicht werden darf. Auch aus ökonomischer Sicht ist es sinnvoll den Gebäudebestand weiterzunutzen, da ein Abbruch und die damit verbundene Entsorgung des Materials mit hohen Kosten verbunden ist. Des Weiteren ist der Abtransport des Bauschutts in dicht besiedelten Gebieten oft mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden.



Abb.1 Baustellenszene Bauen im Bestand

¹² Vgl. Christian Schnittich imDetail Bauen im Bestand- Kreativ umnutzen S.9

¹³ vgl.Jäger S.7

¹⁴ Zitat Christian Schnittich imDetail Bauen im Bestand- Kreativ umnutzen S.9

¹⁵ vgl.Jäger S.7

Denkmalpflege

Im Gegensatz zum Bauen im Bestand ist die Denkmalpflege als eigenständige Disziplin vergleichsweise jung. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden in Mitteleuropa die ersten Kommissionen zum Erhalt und zur Erforschung des gebauten Erbes gegründet. Einer der einflussreichsten Denkmalpfleger des 19. Jahrhunderts war Eugène Emmanuel Viollet-le-Duc. Seine bis heute als kontrovers geltende Haltung, ein Gebäude „in einen Zustand der Vollkommenheit zurückzuführen, der möglicherweise zuvor nie existiert hat“ stehen die Thesen des in England lebenden Zeitgenossen John Ruskin gegenüber. In seinem Werk „The seven Lamps of Architecture“ beschreibt er, dass nur die Konservierung des Denkmals erlaubt sei und die einzig mögliche Alternative der Verlust des Bauwerks ist. Demnach führt die Wiederherstellung in Form einer Restaurierung zu einer Verfälschung und damit zur Zerstörung des Denkmals. Am Beginn des 20. Jahrhunderts wird das Fundament für die bis heute gültigen Grundsätze der Denkmalpflege gelegt. Laut Georg Dehios (1850-1932) Definition für den Umgang mit historischer Baustruktur im Sinne des modernen Denkmalschutzes gilt es „Bestehendes erhalten“ und „konservieren was noch ist“.¹⁶ Den für unseren heutigen Denkmalbegriff entscheidenden Beitrag lieferte Alois Riegl. In seinem 1903 veröffentlichten „Entwurf einer gesetzlichen Organisation der Denkmalpflege in Österreich“ legte er nicht nur den Grundstein für das bis heute gültige Denkmalschutzgesetz in Österreich, sondern er geht mit seinen Ansätzen zur Klärung des Denkmalbegriffs über die früheren Thesen hinaus. Er sieht die Quelle der bis zu jenem Zeitpunkt vorherrschenden Unklarheiten, Missverständnisse und Streitigkeiten darin, dass der Denkmalwert im „Schönen“ und im „Historischen“ gesucht wird. Riegl relativiert den Denkmalbegriff auf einen subjektiven und zeitgebundene Wert.¹⁷

„Nicht den Werken selbst kraft ihrer ursprünglichen Bestimmung kommt Sinn und Bedeutung von Denkmalen zu, sondern wir moderne Subjekte sind es, die ihnen denselben unterlegen.“¹⁸

Riegl löste sich von der Vorstellung des Denkmals als nationales Symbols und Träger nationaler Ideen zugunsten eines offenem Denkmalbegriffs, welcher sich auf unterschiedliche Werte bezieht. Hierbei unterscheidet er zwischen Erinnerungswerten wie „Alterswert“, „historischer Wert“ und „gewollter Erinnerungswert“ und den Gegenwartswerten - „Gebrauchswert“ und „Kunstwert“. Letzterer wird in „Neuheitswert“ und „relativem Kunstwert“ unterteilt. Zentrale Bedeutung kommt dem Alterswert in Riegls Überlegungen zu.

¹⁶ Vgl. Lipp, Wilfried: Kultur des Bewahrens. Schrägansichten zur Denkmalpflege, Wien - Köln – Weimar 2008 S.31

¹⁷ Vgl. Denkmaldebatten

¹⁸ Zitat Kunstwerk oder Denkmal? Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege. Hrsg. Ernst Bacher, Wien, Köln, Weimar 1995, S. 59

„Vom Standpunkte des Alterswertes muß eben nicht für ewige Erhaltung der Denkmale einstigen Werdens durch menschliche Tätigkeit gesorgt sein, sondern für ewige Schaustellung des Kreislaufes vom Werden und Vergehen, und eine solche bleibt auch dann garantiert, wenn anstelle der heute existierenden Denkmale künftighin andere getreten sein werden.“¹⁹

Die sich dahinter verbergende These, dass die Altersspuren Stimmungen hervorrufen und die Denkmalwürdigkeit auf einem altruistischen Gefühl fußt, macht das Denkmal für jedermann zugänglich. Diese Haltung bildet die Grundlage einer lebendigen Denkmalkultur, welche auch abseits des fachtheoretischen Diskurses einer breiten Gesellschaft zugänglich ist und somit zum Gegenstand öffentlichen Interesses wird. In diesem Zusammenhang ist das Wirken des Kunsthistorikers und Kunstkritikers Cornelius Gurlitt (1850-1920) im Bereich der Denkmaldebatte relevant. Wie Riegl forderte er öffentliche Mittel für die Denkmalpflege, da sie von öffentlichem Interesse sei. Lange vor der Charta von Venedig setzte sich Gurlitt mit dem Verhältnis von zeitgenössischer und historischer Architektur auseinander. So sah er historische und moderne Baukunst als ebenbürtig an. Er setzte sich im Widerspruch zu den Thesen von Viollet-le-Duc für einen Erhalt der Vielschichtigkeit historischer Baustruktur und die Ergänzungen in zeitgemäßer Formensprache ein. So betrachtete er in seinen Schriften die Fragen des Denkmalerhalts immer auch vor dem Hintergrund städtebaulicher Entwicklungen. Eine zentrale Forderung ist die Ablesbarkeit geschichtlicher Entwicklungen von Einzeldenkmälern und Stadträumen.²⁰

Begreift man die Stadt, als eine über die Epochen gewachsene Struktur die einem ständigen Wandel unterworfen ist, so hat Gurlitts Anspruch in keinsten Weise an Aktualität verloren. Denkmalkultur darf nicht zu einer restriktiven Haltung gegenüber Veränderungen führen, sondern alte Strukturen mit jenen der heutigen Zeit verbinden und eine gemeinsame und gleichberechtigte Koexistenz gewährleisten.

¹⁹ Zitat: Kunstwerk oder Denkmal? Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege. Hrsg. Ernst Bacher, Wien, Köln, Weimar 1995, S. 72)

²⁰ Vgl. Denkmaldebatten

Die Geschichte der Denkmalpflege in Österreich

Hauptverantwortlich für den Schutz und die Pflege von Denkmälern ist das Bundesdenkmalamt (BDA), welches sich mit seinen Landeskonservatorien über die neun Bundesländer verteilt. Hauptaufgabe ist die Baudenkmalpflege in Form von Beratung und Betreuung bei geplanten Veränderungen von unter Schutz gestellten Objekten sowie die Begleitung und Durchführung von Instandsetzungen und Restaurierungen.

Die Geschichte der Denkmalpflege in Österreich reicht bis in das Jahr 1850 zurück. Unter Kaiser Franz Joseph I. erteilte den Auftrag zur Einrichtung einer „K.u.k. Central-Commission zur Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale“, welche ihre Tätigkeit im Jahre 1853 aufnahm. Neben Beamten und Wissenschaftlern waren auch namhafte Künstler wie Adalbert Stifter und Hermann Rollet als ehrenamtliche Mitglieder tätig. Dem Bautenministerium unterstellt, wechselte die Commission 1859 zum K.u.k. Ministerium für Kultus und Unterricht. Das Bundesdenkmalamt in seiner heutigen Form ist heute noch dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur unterstellt. 1873 wurde die Commission in die drei Sektionen unterteilt: 1. Archive, 2. Kunstdenkmäler und 3. Archäologie. Bis 1918 gelang es aufgrund des Widerstandes von Adel und Kirche jedoch nicht ein Ausfuhrverbot und ein Denkmalschutzgesetz in Kraft zu setzen. Universitätsprofessor und erster Generalkonservator Alois Riegl (1858-1905) lieferte in seiner Einleitung „Wesen und Entstehung des modernen Denkmalkultes“ zum 1903 verfassten Gesetzesentwurf erkenntnistheoretische Pionierleistung und fand damit Anerkennung weit über die Grenzen Österreichs hinaus. So erörtert er in seiner Schrift die methodischen Grundfragen der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes. Auf dessen theoretischer Grundlage verfasste Max Dvorák (1874-1921) „Katechismus und Denkmalpflege“, in dem er in Positiv- und Negativbeispielen die Grundsätze und Richtlinien zur Denkmalpflege veranschaulicht. Das in seinem Wesen nach bis heute gültige erste Denkmalschutzgesetz wurde 1923 erlassen. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das BDA neu gegründet und leistete seinen Beitrag beim Wiederaufbau des Landes. In den darauf folgenden Jahren etablierte sich auch das Verständnis für den Wert von weniger spektakulärer Architektur als bedeutende Sozial- und Technikdenkmäler und die Denkmalqualität von Baugruppen. Die Gesetzesnovelle von 1978 beinhaltet erstmals den Begriff des Ensembles.²¹

21 Vgl. <http://www.bda.at/organisation/126/0/5780/texte/> zugegriffen am: 03.05.2014

INTERVIEWS

Im Zuge der Auseinandersetzung mit diesem Thema habe ich mich mit den jeweils zuständigen Personen des Bundesdenkmalamtes und des Ortsbildschutzes getroffen. Das Folgende Kapitel enthält Auszüge aus den geführten Gesprächen.

Erste Gesprächspartnerin war Frau Dipl.-Ing. Silvia Hudin, zuständige Vertreterin des Bundesdenkmalamtes (BDA) des Landes Steiermark für die Region Radkersburg.²²

Es gibt ein laufendes Verfahren zur unter Schutzstellung des Altstadtesembles von Bad Radkersburg. Was sind in dieser Situation die Aufgaben des Bundesdenkmalamtes in Bezug auf die nicht explizit Denkmalsgeschützten Gebäude?

Generell ist die Hauptaufgabe des BDA die Beratung und Betreuung von Bauträgern und Gemeinden. Meine Tätigkeit betreffend der Bauvorhaben in der Altstadt sind die einer Sachverständigen, welche geplante Bauvorhaben und laufende Projekte begutachtet und in Form einer Stellungnahme für die Stadtgemeinde beurteilt. Diese Stellungnahme ergeht als Empfehlung an das Bauamt.

Worauf ist beim Bauen im Bestand aus Sicht des Denkmalschutzes zu achten?

Unsere Aufgabe ist es die Qualität des historischen Gebäudebestandes zu bewahren. Wobei wir besonderen Wert auf die Authentizität der getroffenen Sanierungsmaßnahmen legen. Das heißt aber nicht, dass wir uns generell gegen Neuerungen verwehren. Wichtig ist das die Qualität des Gesamtbildes stimmt. Im Sinne der Charta von Venedig muss sich das Neue in seiner Gestaltung vom historischen Bestand abheben. Wobei die Harmonie der Gesamterscheinung eines Gebäudes im Vordergrund steht.

Aufgrund der geänderten Nutzungssituation im Erdgeschoss ergeben sich neue Anforderungen an die strassenseitige Fassadengestaltung. Aus Sicht des zukünftigen Betreibers ist es notwendig die bestehenden Fensteröffnungen zu Schaufensterflächen zu vergrößern und auch eine Lösung für den Kundenzugang zu finden. Anhand alter Photographien lässt sich belegen, dass im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts die rechts des Eingangstores gelegene Räumlichkeit als Geschäftslokal genutzt wurde. Zu jener Zeit gab es anstelle des

heutigen Kastenfensters den Kundenzugang mit ausklappbaren Schaukästen zur Präsentation der angebotenen Waren.

Der Fassade im Erdgeschoss fehlen heute für das Gesamterscheinungsbild wichtige Gestaltungselemente. So ist es infolge von Kriegsschäden zu unvorteilhaften Änderungen des Hauptportales gekommen. Eine Verbesserung bzw. die Rückführung in einen historisch belegbaren Zustand der den Proportionen der ursprünglichen Gestaltung entspricht ist von Seiten des BDA zu begrüßen. Aus Sicht des Denkmalschutzes ist der Abbruch der beiden älteren Kastenfenster zu Gunsten von neuen Schaufensterflächen zu hinterfragen.

Wie es auch hier der Fall ist, gibt es die Forderung nach einer barrierefreien Erschließung. Es sollen ein mit Rollstuhl befahrbarer Lift eingebaut und in weiterer Folge die Pawlatschengänge im Innenhof verbreitert werden, da die gegebene Durchgangslichte mit maximal 80cm keinem heutigen Standard mehr entspricht.

Wichtig ist uns, dass ursprüngliche Dimensionierungen und Typologien spürbar bleiben. Es ist natürlich legitim und auch notwendig, dass im Sinne einer Barrierefreiheit Erschließungswege verbreitert werden. So lässt sich eine Verbreiterung auf ein baugesetzlich gefordertes Mindestmaß immer argumentieren.

Mir ist es wichtig im Entwurf die Aufenthaltsqualität der Freibereiche zu verbessern. Somit werden die Pawlatschengänge über das angesprochene Mindestmaß hinaus vergrößert und auch der Dachvorsprung im Innenhof verbreitert. Ist dies aus ihrer Sicht zu beanstanden?

Ja, denn damit verändert sich auch die historische Ecksituation des Daches und die historische Proportion der alten Pawlatschen geht verloren. Eine Verbreiterung ist aus Sicht des Denkmalschutzes auf ein Minimum zu reduzieren, um das ursprüngliche Erscheinungsbild zumindest in Teilbereichen zu erhalten.

In meinem Projekt sehe ich einen Ausbau des Dachraumes zu Aufenthaltszwecken vor. Aus bauphysikalischer Sicht ergeben sich damit viele Schwierigkeiten in Bezug auf die Luftdichtheit der inneren Gebäudehülle, dem Verhalten und den Eigenschaften der alten Holzkonstruktion. Wo liegt für sie der Denkmalwert alter Dachstuhlkonstruktionen? Beziehungsweise welchen Sinn ergibt es ihn zu erhalten, wenn er wie in den meisten Fällen hinter Gipskartonplatten verschwindet?

Historische Dachstuhlkonstruktionen sind Teil des denkmalwürdigen Bestandes und somit Zeugnis alter Handwerkstechniken. Die aus einem Ausbau resultierenden Problematiken kennen wir und lieber wäre uns natürlich, den Dachraum in seiner ursprünglichen Funktion zu erhalten. Den Ausbau zuzulassen ist ein Kompromiss von Seite des BDA. Bei Interventionen am Dach (fünfte Fassade) bedarf es einem Höchstmaß an Feingefühl.

²² Interview mit Dipl. Ing. Silvia Hudin, geführt von Gernot Schilcher am 05. Mai 2014, Graz

Das folgende Gespräch habe ich mit dem Ortsbildsachverständigen für Bad Radkersburg, Herrn Dipl.-Ing. Daniel Kampus geführt.²³

Was sind ihre Aufgaben im Bereich des Ortsbildschutzes?

Grundlage meiner Tätigkeit ist die vom Land Steiermark am 11. Juni 1979 verordnete Ortsbildschutzzone der Stadt Bad Radkersburg. Alle baulichen Maßnahmen in dieser Zone, welche das äußere Erscheinungsbild des Gebäudes betreffen sind genehmigungspflichtig. Die Stadtgemeinde bestellt laut dem Ortsbildschutzgesetz einen Ortsbildsachverständigen und einen Stellvertreter für einen Zeitraum von zwei Jahren. Dessen Aufgabe ist ein Ortsbildgutachten zu den geplanten baulichen Maßnahmen zu erstellen, welches in den Baubescheid des Bauamtes einfließt. Wir legen auch großen Wert darauf schon frühzeitig in den Planungsprozess eingebunden zu sein. Dies ist auf jeden Fall in beiderseitigem Interesse, da Bedenken und Einsprüche im Planungsprozess berücksichtigt werden können.

Die Altstadt hat im Grunde genommen keine wesentlichen Baulücken und Neubauten sind somit die Ausnahme. Welche Baumaßnahmen kommen am häufigsten vor?

Ein Großteil der Anträge betrifft das Anbringen von Reklametafeln und Werbeflächen. Diese Thematik ist so nebensächlich sie auch erscheinen mag prägend für das Bild der Altstadt. So wird laut Ortsbildschutzkonzept gefordert, dass die Schriftzüge in Einzelbuchstaben aufgelöst werden sollen und müssen sie sich harmonisch in das Gesamtbild der Stadt einfügen. Diese Forderungen treffen oft auf Unverständnis, da gewisse Handelsketten im Sinne der Wiedererkennung auf ihre vorgefertigte Beschilderung bestehen. Es gilt hier das richtige Maß zu finden, denn man will die Altstadt einerseits beleben und den Handel fördern andererseits das Erscheinungsbild bewahren. Man muss auch anmerken das nur die wenigsten Anträge von Architekten und Planern gestellt werden. Der überwiegende Teil wird von Handwerkern gestellt, die im Auftrag eines Eigentümers mit ihren Vorschlägen zu uns kommen. Beziehungsweise kommt auch oft der Bauherr mit seinen selbstgezeichneten Skizzen und möchte daraufhin wissen, ob er seine Idee so umsetzen darf.

Die Altstadt wird von der Erdgeschosszone geprägt und ist somit ein besonders sensibler Bereich. Worauf ist bei der Errichtung von Schaufensterflächen und Portalkonstruktionen zu achten?

In diesem Bereich ist schon sehr viel im Sinne des Ortsbildschutzes getan worden. Es gibt im Bereich des Hauptplatzes durchwegs positive Beispiele wie man an diese Thematik herangehen kann. Dennoch gibt es noch genug Geschäftsfassaden aus den vergangenen Jahren, die in dieser Form heute bestimmt nicht mehr zulässig sind. Gemeinsam mit den bauwilligen Eigentümern sind wir bestrebt diesen Zustand im Laufe der Jahre zu verbessern. In diesem Zusammenhang sprechen wir oft von Qualität die nicht viel mehr kosten

²³ Interview mit Dipl. Ing. Daniel Kampus, geführt von Gernot Schilcher am 07.Mai 2014, Graz

würde. Dies stimmt natürlich nur bedingt. Sicher kann man mit einer guten Planung Kosten sparen, aber Qualität im Sinne von hochwertigen Profilen, gut sanierten Originalfenstern usw. kostet immer Geld. Da ist es dann oftmals den Leuten schwer verständlich zu machen warum sie mit ihrem privaten Kapital dafür aufkommen sollen. Es gibt zwar Förderungen des Denkmalschutzes in diesem Bereich, aber diese decken nur einen Teil des Mehraufwandes ab.

Wie sieht es im Allgemeinen mit Investitionen in der Altstadt aus?

Die meisten denkmalgeschützten Häuser sind in Privatbesitz. Es ist für die Eigentümer sehr schwierig, Geld in die Hand zu nehmen und große Investitionen zu tätigen. Wenn ein Vermieter fünf Euro Lokalmiete am Hauptplatz bekommt, können sich Sanierungen einfach niemals rechnen. Es ist mehr Liebhaberei ein altes Haus zu renovieren und auf einen technisch guten Stand zu bringen. Zum Glück gibt es auch solche Fälle. Auch die Wohnsituation in der Altstadt ist eher schwierig. Es gibt zwar im Vergleich zu anderen Gemeinden nur wenige leerstehende Gebäude. Die enormen Grundrissgrößen in den Obergeschossen lassen zeitgemäße Wohnungsgrößen oft nicht zu, da im Sinne des Denkmalschutzes ein kleinteiliger Ausbau nicht zulässig ist. Nicht jeder will auf 200m² wohnen, beziehungsweise kann sich das auch leisten. Viele Wohnungen stehen deshalb leer und bringen dem Besitzer somit auch kein Geld ein. Meiner Meinung nach wird diese Situation noch ein großes Problem werden.



M. CUBINA

REVITALISIERUNG

Durch Umstrukturierung, Neuinterpretation, Adaptierung an neue Nutzungen, Sanierung und Rekonstruktion

Die Nutzer

Die zukünftigen Bewohner des Gebäudes stammen ursprünglich aus dem Raum Leoben. Er bewohnt dort ein Haus in direkter Nachbarschaft zu den Hochhöfen des Voeststandortes Donawitz. Zusätzlich zur Wohnnutzung ist auch das Warenlager für den Onlineverkauf gebrauchter Bücher und den eingangs erwähnten alten Postkarten untergebracht. Darüber hinaus wird über die Sommermonate ein Geschäftslokal in Bad Ischl von ihm betrieben. Seine im Umland von Graz lebende Tochter ist in den Bereichen arbeitspsychologische Beratung und Evaluation tätig und wird sich im Haus eine Ferienwohnung einrichten. Der Entschluss sich in Bad Radkersburg niederzulassen, ist aus dem Bedarf heraus entstanden, Wohnen und Geschäftslokal an einem dafür geeigneten Ort zu verbinden. Das wichtigste Kriterium für die Stadt war jedoch der Wunsch, sich in einem (gegenüber der Obersteiermark) deutlich milderen Klima anzusiedeln sowie die gut funktionierende Infrastruktur der Altstadt.

Das Raumprogramm

Die Anforderungen der Nutzer sind somit ein Geschäftslokal mit ausreichenden Lagerkapazitäten und zwei getrennten Wohneinheiten im bestehenden Gebäude unterzubringen. Da der Nutzer bereits im mittleren Alter ist, wird auch ein gewisses Maß an die Barrierefreiheit im Gebäude gewünscht. Es soll einen Lift bis in das zweite Obergeschoss geben und auch sein Wohnraum soll so gestaltet werden, dass bei einem zukünftigen Bedarf einer Pflegehilfe, eine Übernachtungsmöglichkeit in Form eines Gästezimmers mit eigener Sanitäreinheit sowie ein pflegegerecht adaptierbares Badezimmer zur Verfügung stehen.

Da die Fläche im Erdgeschoss für die Unterbringung der Verkaufsräumlichkeiten zu gering erscheint, soll das erste Obergeschoss ebenfalls für die Bücheraufstellung genutzt werden. Zur Präsentation der Verkaufsware möchte man ein Maximum an Schaufensterfläche schaffen, um so ein möglichst großes Spektrum an Aufmerksamkeit gegenüber der Laufkundschaft zu erreichen.

Mit dem entfallen des ersten Obergeschosses als Wohnfläche wird ein Ausbau des Dachraumes für Aufenthaltszwecke notwendig. Da der kleine rückseitige Dachstuhl aufgrund der zu geringen Raumkubatur zum Ausbau nicht in Frage kommt, möchte man sich dort eine Dachterrasse als privaten Freibereich einrichten. Seine Tochter wünscht sich einen offenen Grundriss, welcher im Dachgeschoss realisiert werden kann.

Abb. Seite davor Postkarte um ca. 1900 zeigt das Bestandsgebäude in einer früheren Erscheinungsform.

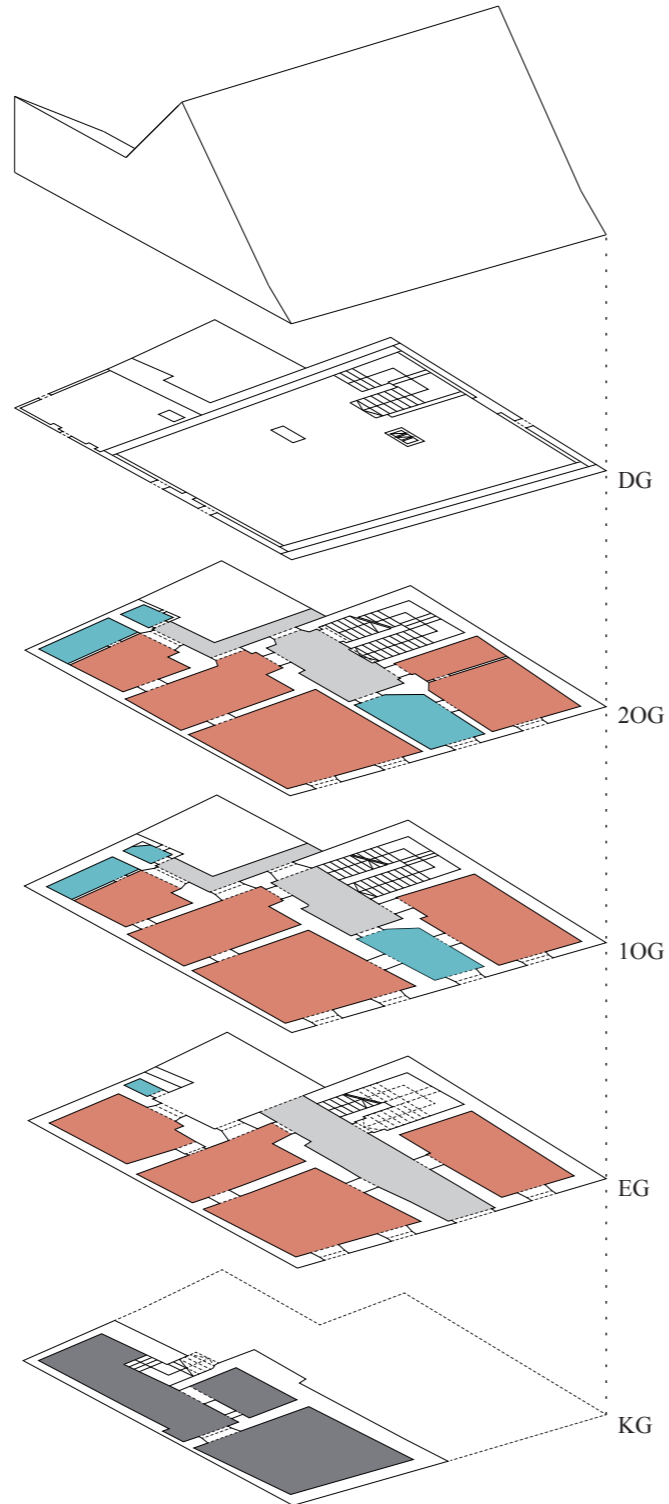
Rechtliche Grundlagen

Für sämtliche Baumaßnahmen gelten die Bestimmungen des Steiermärkischen Baugesetzes – Stmk. BauG 1995 i.d.g.F mit den Richtlinien des Österreichischen Instituts für Bautechnik 2011(OIB – Richtlinien), sowie sämtliche für verbindlich erklärte ÖNORMEN und die übrigen das Bauwesen betreffenden Gesetze.

Das Objekt liegt im Ortsbildschutzgebiet, es gilt somit das Ortsbildschutzgesetz 1977 und daraus folgend das Ortsbildkonzept für die Stadt Radkersburg (siehe Anhang).

Das Objekt steht nicht unter Denkmalschutz und weist laut Befund des Ortsbildsachverständigen keine baukulturellen Besonderheiten auf. Jedoch soll das gesamte Altstadtgebiet laut Bundesdenkmalamt (BDA) unter Ensembleschutz gestellt werden (laufendes Verfahren). Die Stadtgemeinde zieht das BDA zu allen Bauprojekten in beratender Funktion hinzu. Der Spruch des BDA erfolgt als Stellungnahme.

Bestandsituation



Umstrukturierung durch neue Nutzungsanforderungen

Maßnahmen:

Ausbau des Dachgeschosses für Wohnzwecke und Erweiterung mit einer Dachterrasse.

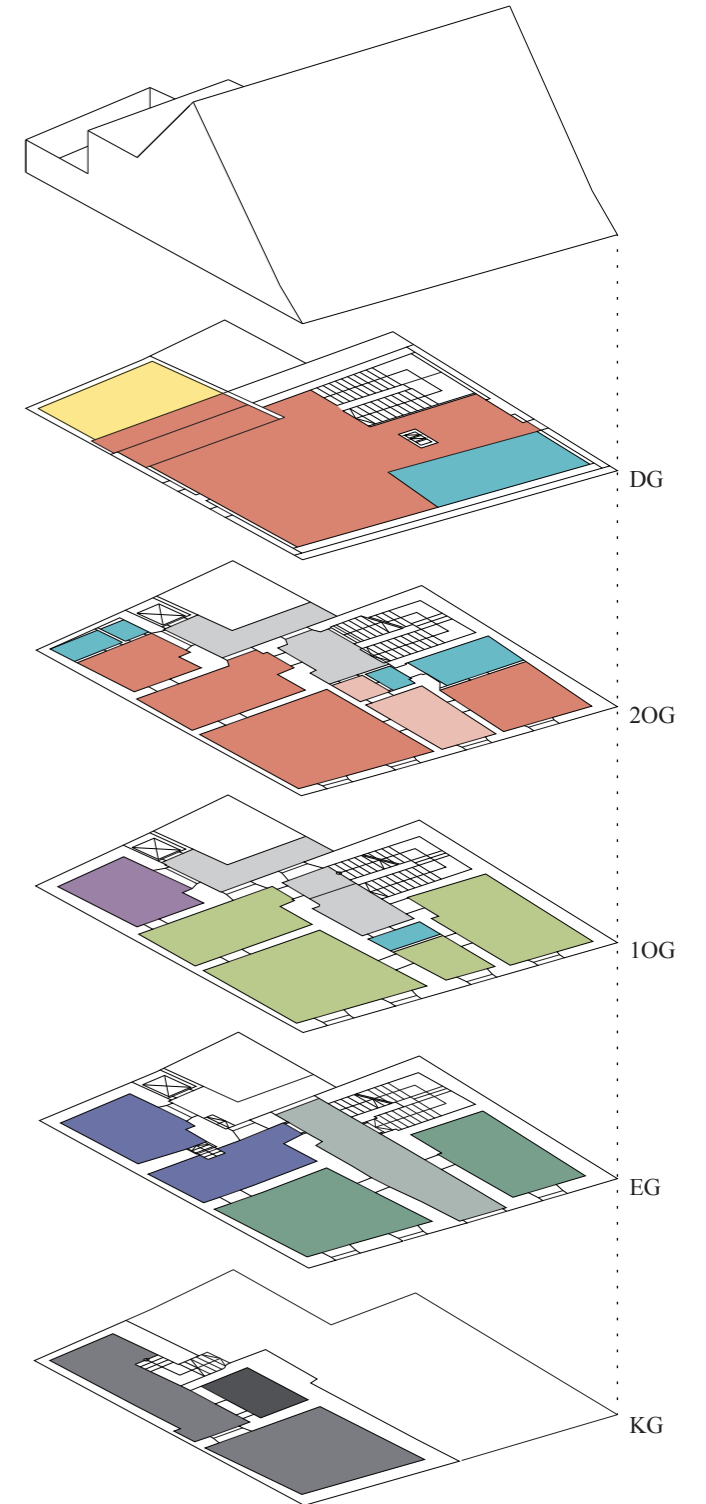
Adaptierung der Wohnräume im zweiten Obergeschoss auf persönliche Bedürfnisse.

Neustrukturierung des ersten Obergeschosses für die Buchaufstellung mit Bürofläche.

Umgestaltung der Erdgeschosszone zu einem Verkaufslokal mit dazugehöriger Lagerfläche.

Sanierung der Bausubstanz im Untergeschoss.

- DACHTERRASSE
- WOHNEN DIELE
- WOHNEN
- SANITÄR
- BÜRO
- VERKAUF BÜCHERAUFSTELLUNG
- VERKAUF LAGER
- VERKAUF / ERSCHLIESSUNG
- VERKAUF
- ERSCHLIESSUNG
- LAGER ALLGEMEIN
- HAUSTECHNIK

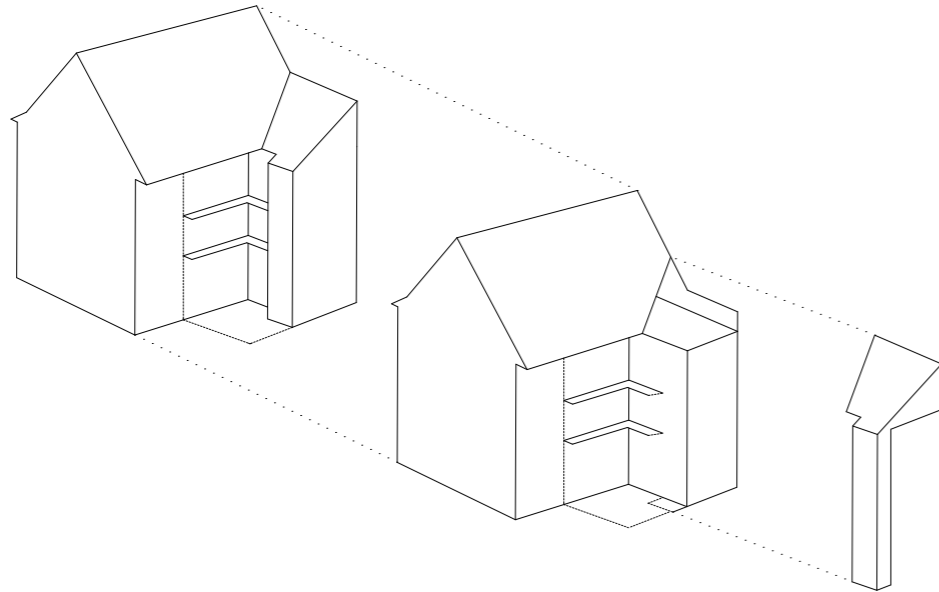


Subtraktion

Die ausschließlich von aussen zugänglichen dreigeschossigen WC Anlagen werden nicht mehr benötigt und entfernt.

Um notwendige Belichtungsflächen für die Dachgeschosswohnung zu schaffen wird der kleine Dachstuhl abgebrochen.

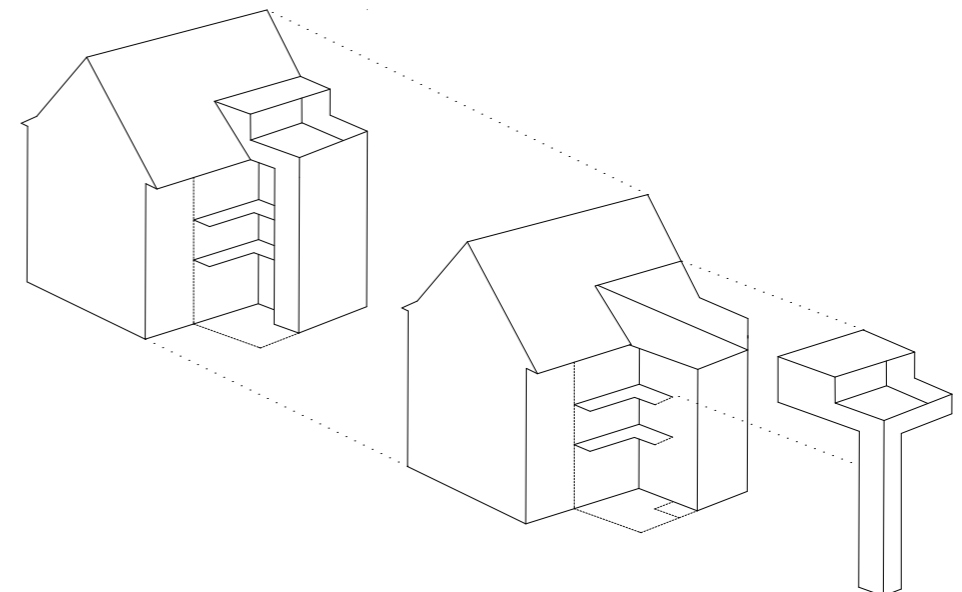
Aufgrund der Vorgaben des Ortsbildschutzes (siehe Anhang) kann eine Belichtung nur über die von der Straße abgewandte Dachfläche erfolgen.

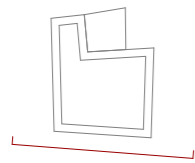


Addition

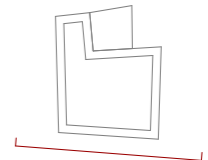
Anstelle der WC Anlagen wird entsprechend der Forderung nach Barrierefreiheit eine Liftanlage angeordnet.

Die durch Abbruch des hinteren Dachstuhls freigewordene Fläche wird zur Dachterrasse umfunktioniert und die entstandene Öffnung im Hauptdach erweitert. Um die Lasten aus der Dachstuhlkonstruktion in diesem Bereich abzuleiten, wird ein Sichtbetonkörper als sich vom Bestand absetzende Intervention eingesetzt.





Das bestehende Fassadenbild in der Erdgeschosszone hat durch nachträgliche Umbauten seinen gestalterischen Ansatz verloren. Den im ersten Obergeschoss ansetzenden Pfeilerlisenen fehlen durch die verloren gegangene Betonung des Erdgeschosses die Basis. Somit wird eine Neugestaltung im Sinne einer Rückführung der Fassadengestaltung nach geschichtlich belegbarer Vorlage als zielführende Maßnahme erachtet.



Durch die Wiederverwendung von horizontalen Putzriefen im Erdgeschoss werden die darüber liegenden Geschosse auf eine im gestalterischem Sinn tragfähige Basis gestellt. Wegen der Umnutzung zum Geschäftslokal werden die Fassadenöffnungen zur Straße hin erweitert. Die Proportionen dieser werden aufeinander abgestimmt und ein rechts des Hauptportales gelegener Zugang mit aufgesetzten Türläden mit Schaukastenfunktion nach altem Vorbild geschaffen. Die bestehenden Kastenfenster werden saniert und thermisch ertüchtigt.

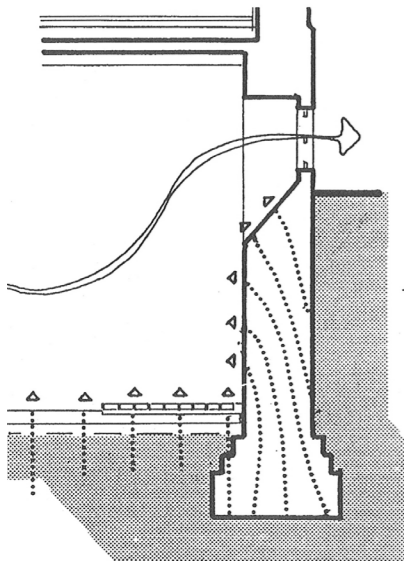
Der Keller

„Nicht jeder Raum verträgt jede Nutzung“.

Das Untergeschoss wird als offener Kellerraum belassen. Lediglich ein Bodenbelag aus rohem Ziegelpflaster wird versetzt. Ein Ausbau und eine damit einhergehende Trockenlegung ist bautechnisch mit hohem Aufwand verbunden und wird als nicht sinnvoll erachtet. Als Sanierungsmaßnahmen wird eine Entsalzung des Mauerwerks mittels Sanierputzsysteme nach bauphysikalischen Vorgaben, sowie eine ausreichende und den Jahreszeiten entsprechende Lüftung (Winterlüftung) vorgeschlagen. (Siehe Abb. unten)

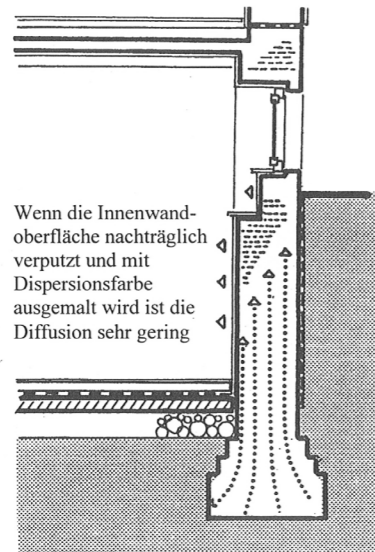
KELLERFUSSBÖDEN

Kellerfußboden und -wand ohne Abdichtung – Diffusionsoffen



diffusionsoffener Boden
z.B. Ziegelpflaster in
Sandbett verlegt

Kellerfußboden und -wand mit nachträglicher Abdichtung

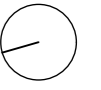
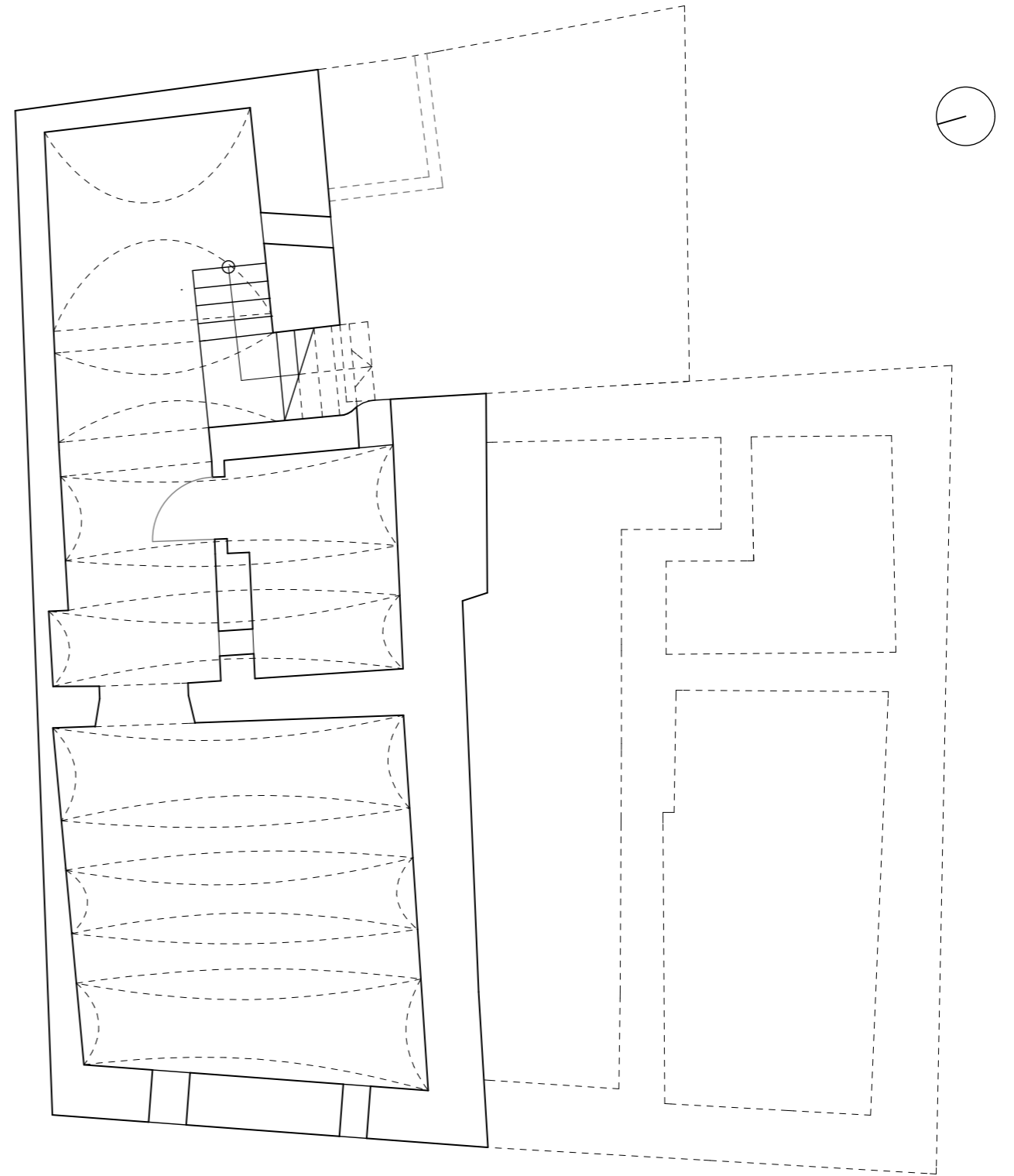


Wenn die Innenwand-
oberfläche nachträglich
verputzt und mit
Dispersionsfarbe
ausgemalt wird ist die
Diffusion sehr gering

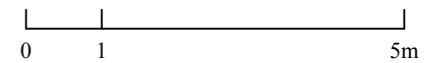
Die nachträgliche Abdichtung des
Kellerfußbodens und vor allem der
Kellerwandoberflächen führen zur
Feuchtigkeitskonzentration im
Kellermauerwerk



Abb 1 diffusionsoffener Boden Ziegelpflaster in Sandbett verlegt



Quelle: Skriptum 1.3 Bauwerksabdichtung, Institut für Hochbau und Industriebau A-8010 Graz Lessingstrasse 25, Vorstand Professor Horst Gamerith.



Erdgeschoss

Im Erdgeschoss werden die Geschäftsräumlichkeiten untergebracht. Der neuen Nutzung entsprechend werden die Fensteröffnungen im Parapetbereich aufgebrochen und mit Fixverglasungen mit Rahmen aus Lärchenholz verschlossen. Die Aufstellung der Warenregale erfolgt ausschließlich entlang innen liegender Mauern um eine Unterstützung der darüber liegenden Bücheraufstellung zu gewährleisten. Aus bauphysikalischen Gründen bleiben die Außenwände unverstellt, um eine ausreichende Luftzirkulation zu gewährleisten.

Der neu errichtete Lift ist in Sichtbeton ausgeführt und mittels Stahlbetonrahmen mit dem bestehenden Mauerwerk geschossweise verbunden (siehe Schnitt S. 87).

Der Bodenbelag des Straßenraumes wird thematisch aufgegriffen und in Form einer Pflasterung durch den Mittelgang bis in den dahinter gelegenen Innenhof weitergeführt.

Die Entscheidung hier Pflastersteine im Sandbett zu verlegen beruht auf der Tatsache die Bodenflächen des Erdgeschosses generell diffusionsoffen zu gestalten, um der Durchfeuchtung des Mauerwerks entgegen zu wirken. In den Innenraumbereichen wird unter dem Gehbelag eine Schüttung aus 40cm Blähton zur Verbesserung der thermischen Eigenschaft aufgebracht. Die Bodenflächen der Verkaufsräume sowie der Lagerflächen werden mit auf Polsterhölzern genagelten Eichenbohlen belegt. Die bestehenden Raumqualitäten des Gebäudes machen weitere Um- und Ausbaumaßnahmen nicht notwendig. Lediglich die Warenregale bilden das einzige Gestaltungselement im Innenraum.

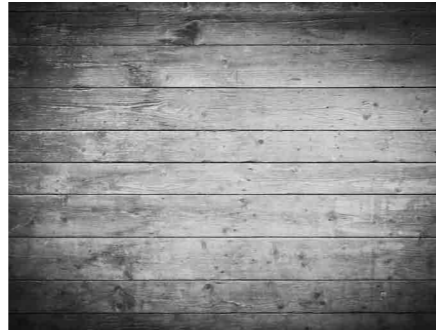


Abb.1 Holzdielenboden (Eiche), fliegend verlegt, feiner Bandsägeschnitt, natur (1.5% Weißpigment - verringert Nachdunklung)



Abb 2. Kopfsteinpflaster im Zementgebundenen (Trasszement) Sandbett verlegt,

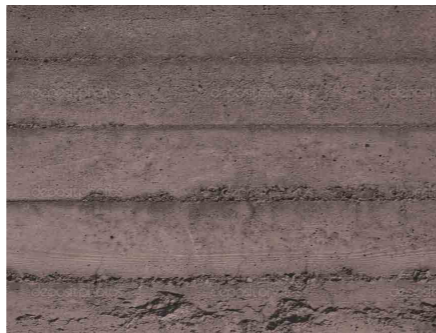
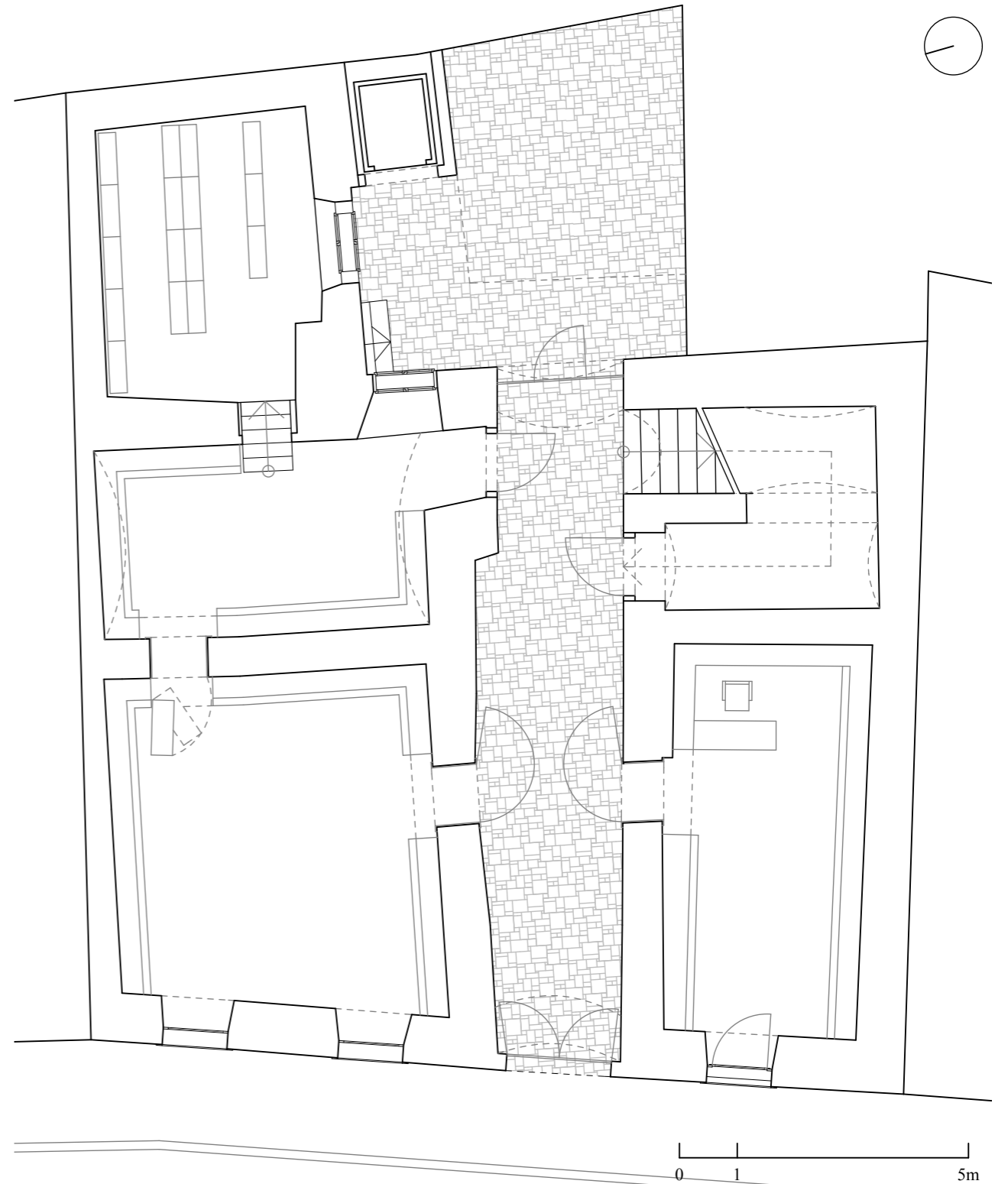


Abb 3. Sichtbetonwand (Ortbeton), horizontale Bretterschalung 10cm, eingefärbt



Das erste Obergeschoss

Hier befindet sich die Bücheraufstellung. Sie dient sowohl als Lager für den Internethandel, wie auch erweiterter Verkaufsraum. Erschlossen wird dieser entweder über das Stiegenhaus, oder via Liftanlage über den Pawlatschengang. Um die barrierefreie Zugänglichkeit zu ermöglichen, wurde dieser in der Tiefe erweitert. Es wurde jedoch als sinnvoll erachtet, die Gangflächen über das geforderte Mindestmaß zu verbreitern um Aufenthaltsqualitäten im Aussenbereich zu verbessern und im Sinne einer durchgängigen Gestaltung die neue Flucht des Liftschachtes aufzunehmen.

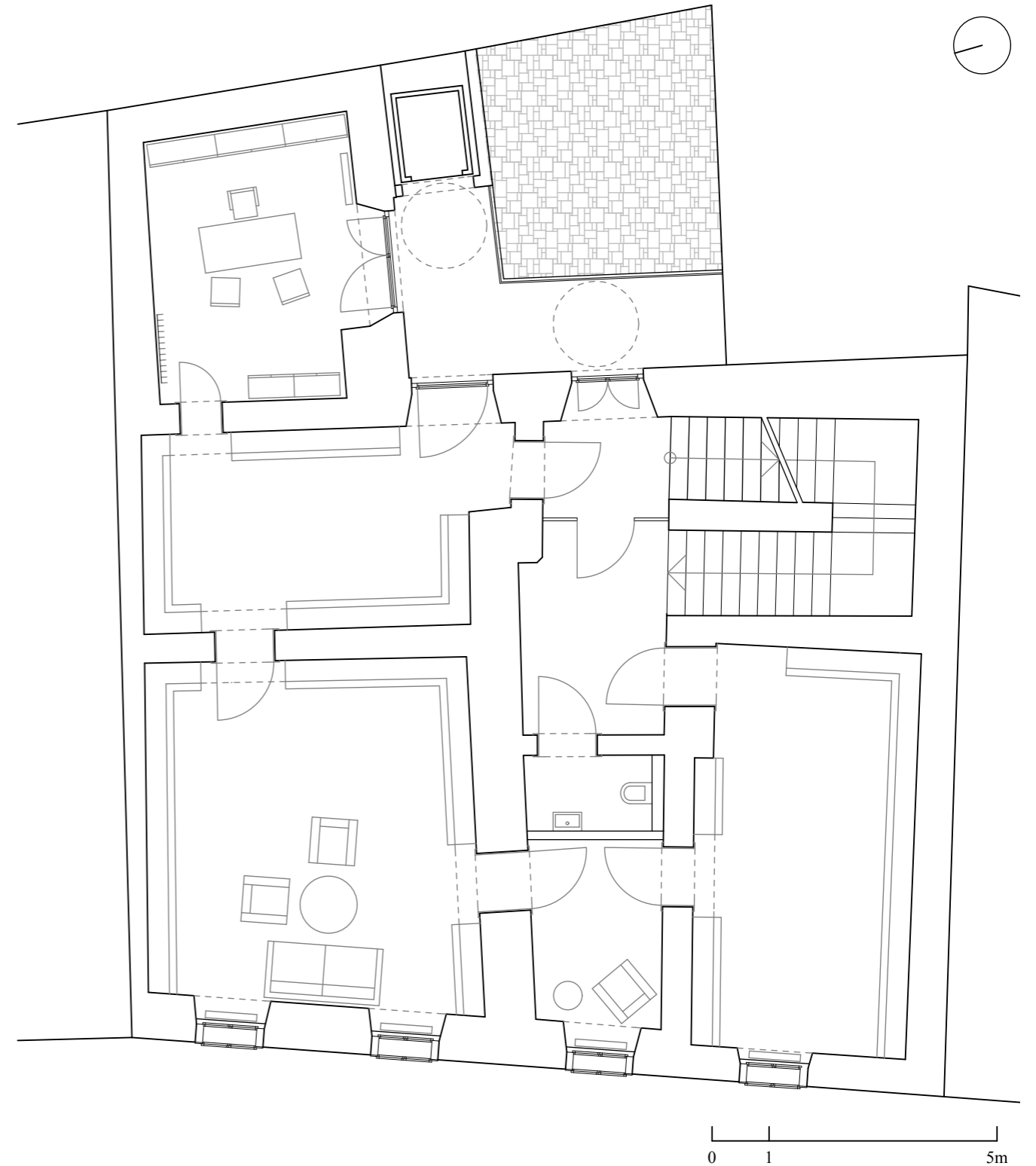
Die Teils bestehenden Parkettflächen werden saniert und ergänzt. Die Durchgängigkeit der Räume wurde erhalten, lediglich ein Kunden WC in der Mittelzone wurde hinzugefügt. Das Stiegenhaus ist mittels Brandschutztüre von den Privatbereichen im zweiten Obergeschoss abgetrennt.



Abb 1. Eichenparkett teilweise Bestand geschliffen und versiegelt



Abb 2. Keramikfliesen in den Sanitärbereichen



Das zweite Obergeschoss

Dieses Geschoss wird als Hauptwohnung des Hauses konzipiert. Dies beinhaltet Wohn- und Schlafräume sowie einen separaten Gästebereich. Bei der Sanitäreinheit welche dem Schlafzimmer des Hausbesitzer zugeordnet ist, wird auf einen barrierefreien Ausbau geachtet. Die im Innenraum vorkommenden Materialien decken sich mit denen des darunter liegenden Geschosses.



Abb 1. Eichenparkett teilweise Bestand geschliffen und versiegelt

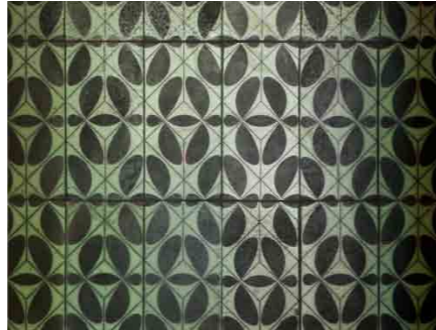
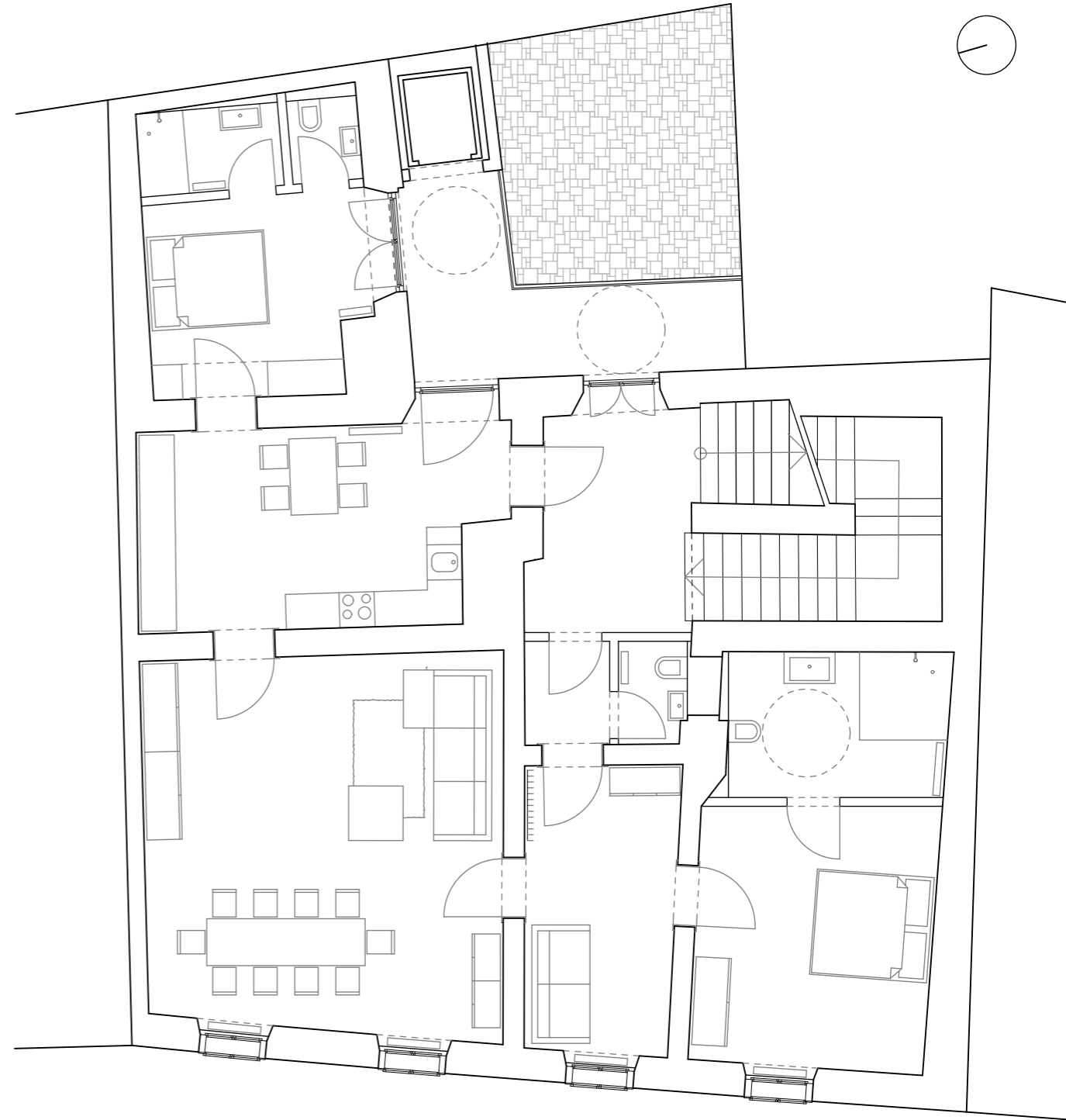


Abb 2. Keramikfliesen in den Sanitärbereichen



0 1 5m

Das Dachgeschoss

Der Dachraum wird zu einer Wohnung ausgebaut. Der Zugang erfolgt über eine im Zwischenpodest situierte Türe. Damit wird der zweite Treppenlauf zum Teil des Wohnraumes, welcher sich bis zum Dachgiebel erstreckt. Die Nebenräume werden bewußt an die Straßenseite gelegt. Zum einen, da auf dieser Seite keine Belichtungsöffnungen hergestellt werden sollen, zum anderen um die Situation der Dachschräge bestmöglich auszunutzen.

Aus dieser Maßnahme ergibt sich ein offener Grundriss, welcher durch den einzig verbliebenen Kaminschacht gegliedert wird. Die Belichtung erfolgt über die großflächige Schiebetürverglasung zur neuen Terrasse. Die bestehenden Öffnungen in den Giebelwänden werden erweitert und mit einer Brandschutzverglasung (Feuermauer) versehen. Die Terrasse wird von einem kurzen Loggiabereich überdacht und öffnet sich an drei Seiten in Hauptrichtung Süden. Durch die großzügige Schiebetüre wird sich in den wärmeren Monaten der Wohnraum nach außen hin erweitern. Auf den Einbau von Dachflächenfenstern wird aus gestalterischen Gründen verzichtet. Die neu gewonnenen Belichtungsflächen sind ausreichend.

Als Wand- und Dachuntersichtoberfläche wird eine in horizontaler Richtung angeordnete Vollholzschalung in Weisstanne angebracht.

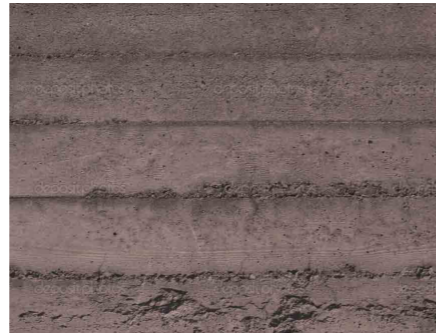
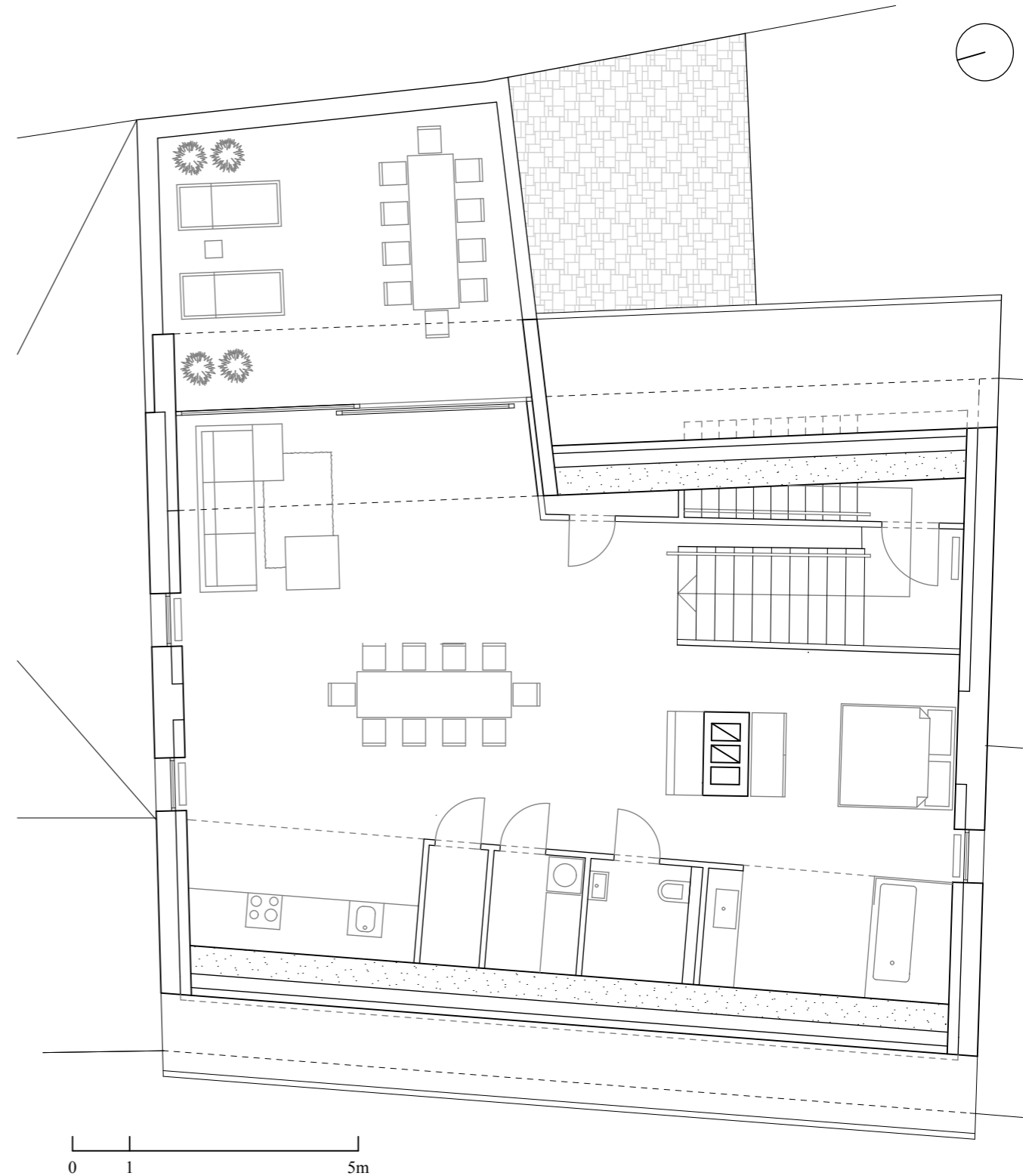


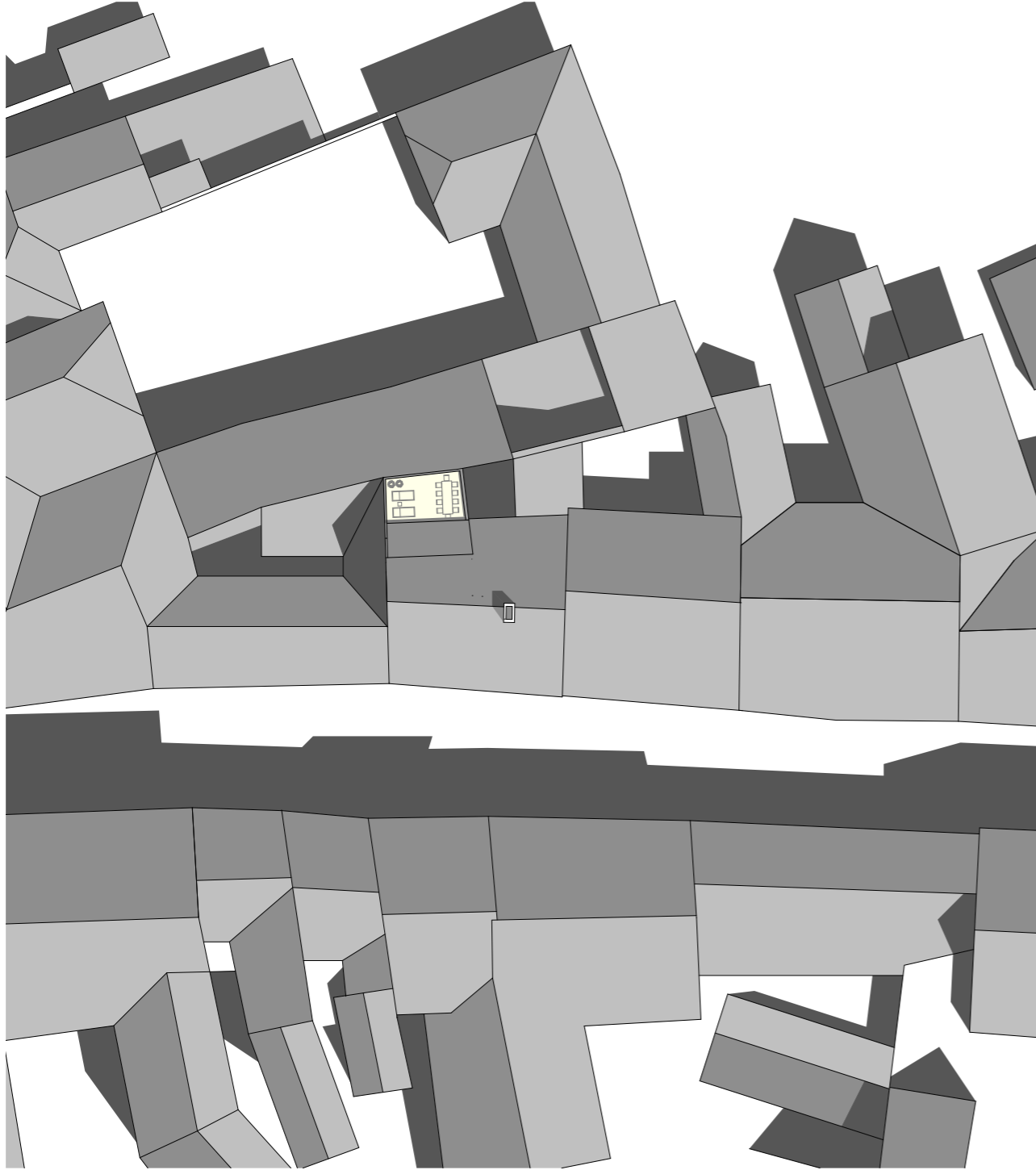
Abb 3. Sichtbetonwand (Ortbeton), horizontale Bretterschalung 10cm



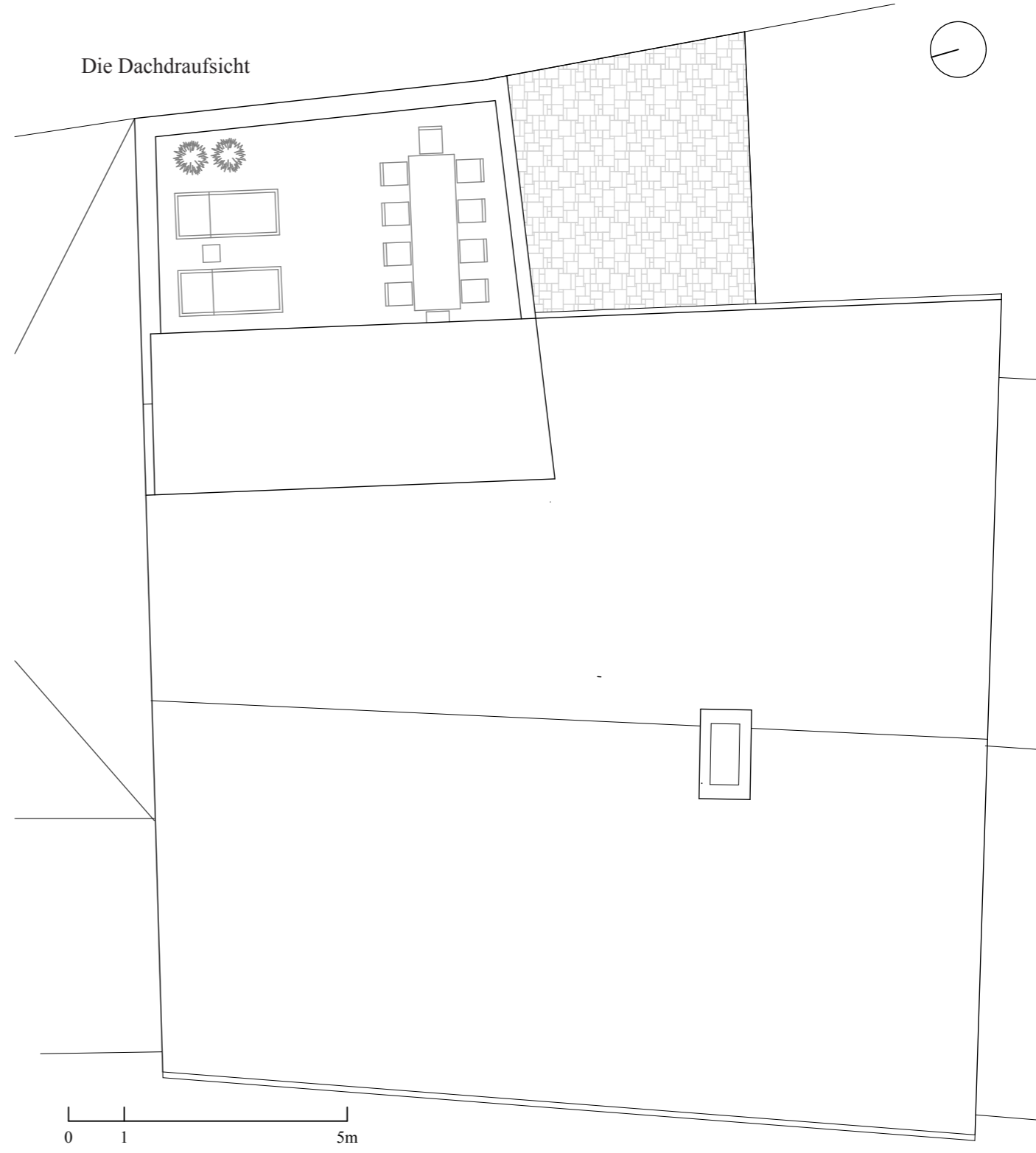
Abb 2. Holztäfer - Nut und Kamm, 2.0cm, Weisstanne, glatt geschliffen als Wandverkleidung und feiner Bandsägeschnitt als Innenwandoberfläche (1.5% Weißpigment verringert Nachdunkelung)



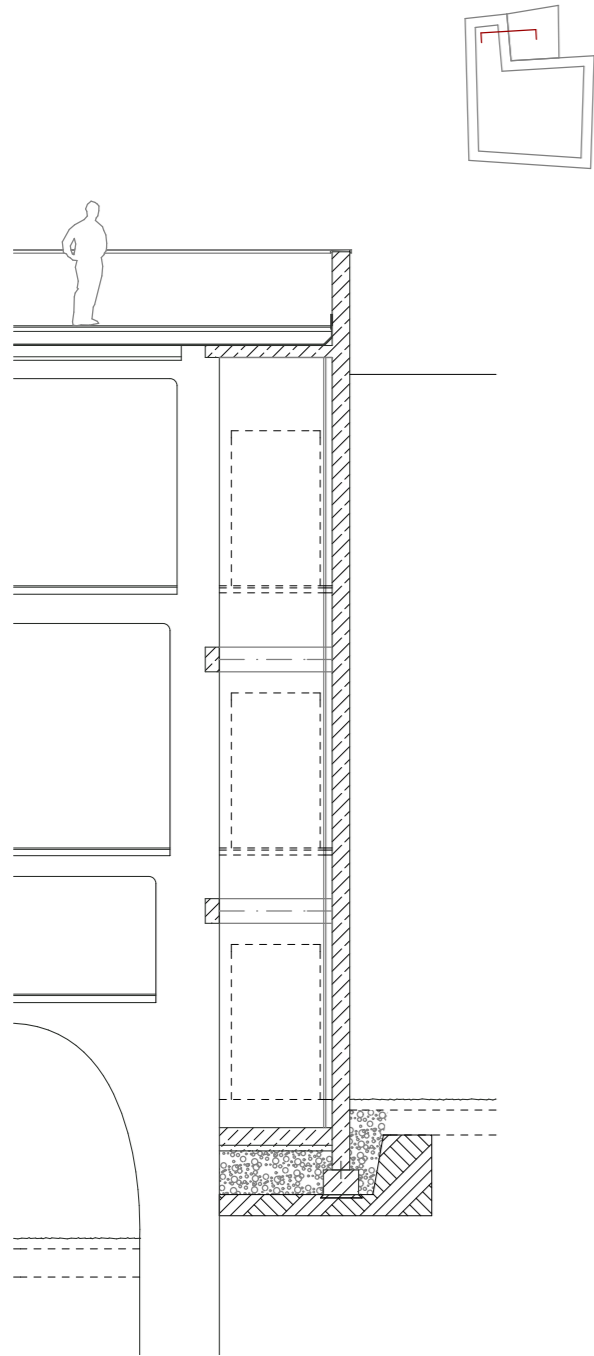
Die Dachlandschaft



Die Dachdraufsicht



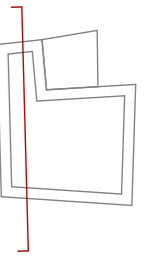
Die Schnittskizze Liftschacht



Der Schnitt 1



Der Schnitt 2

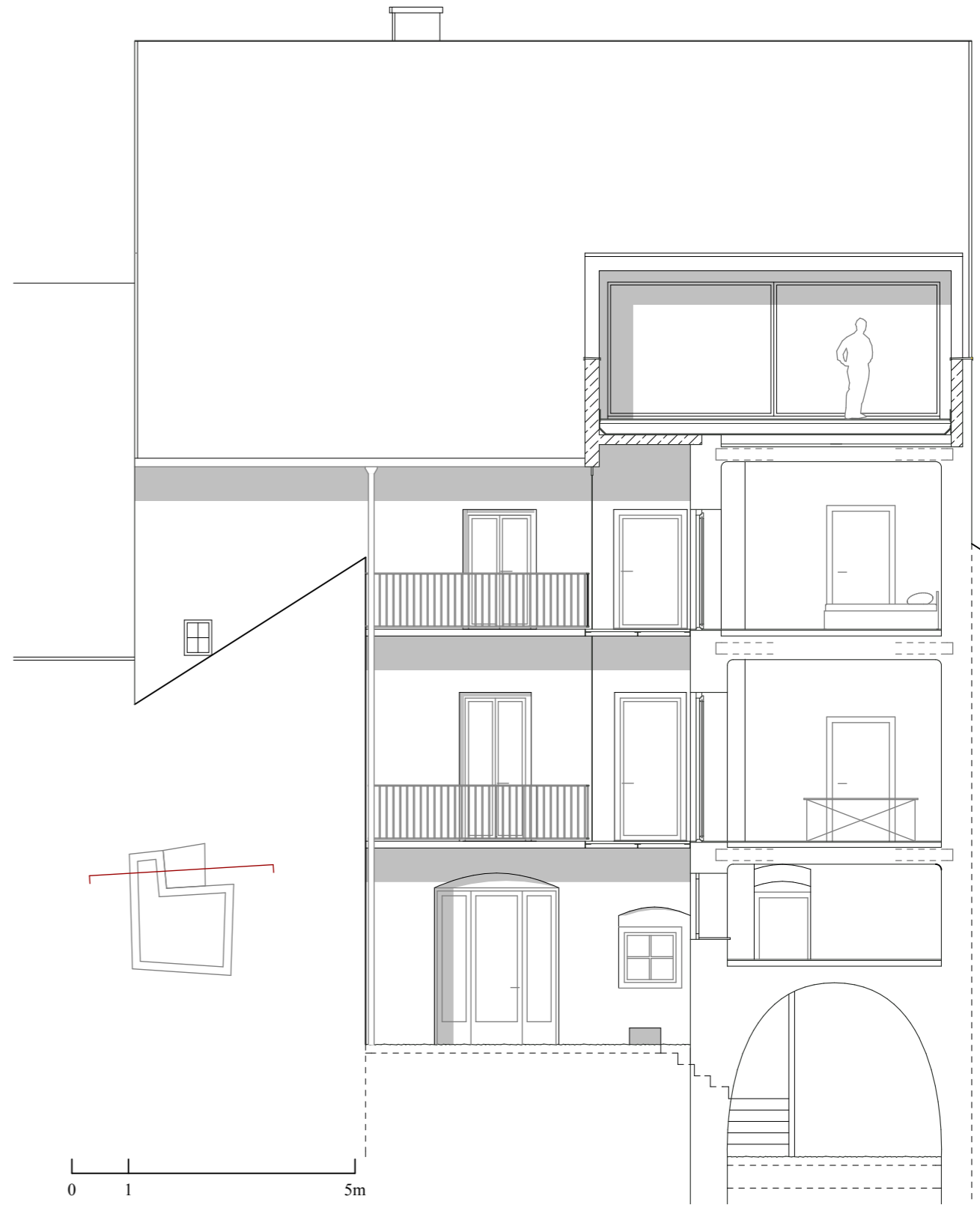


0 1 5m

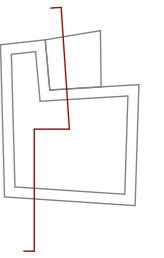
Der Schnitt 3



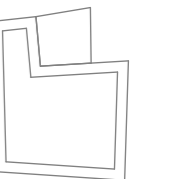
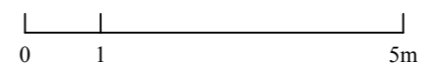
Abb 1 Panorama über die Dachlandschaft von Bad Radkersburg von der Dachterrasse



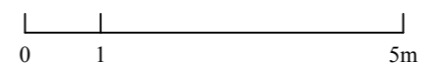
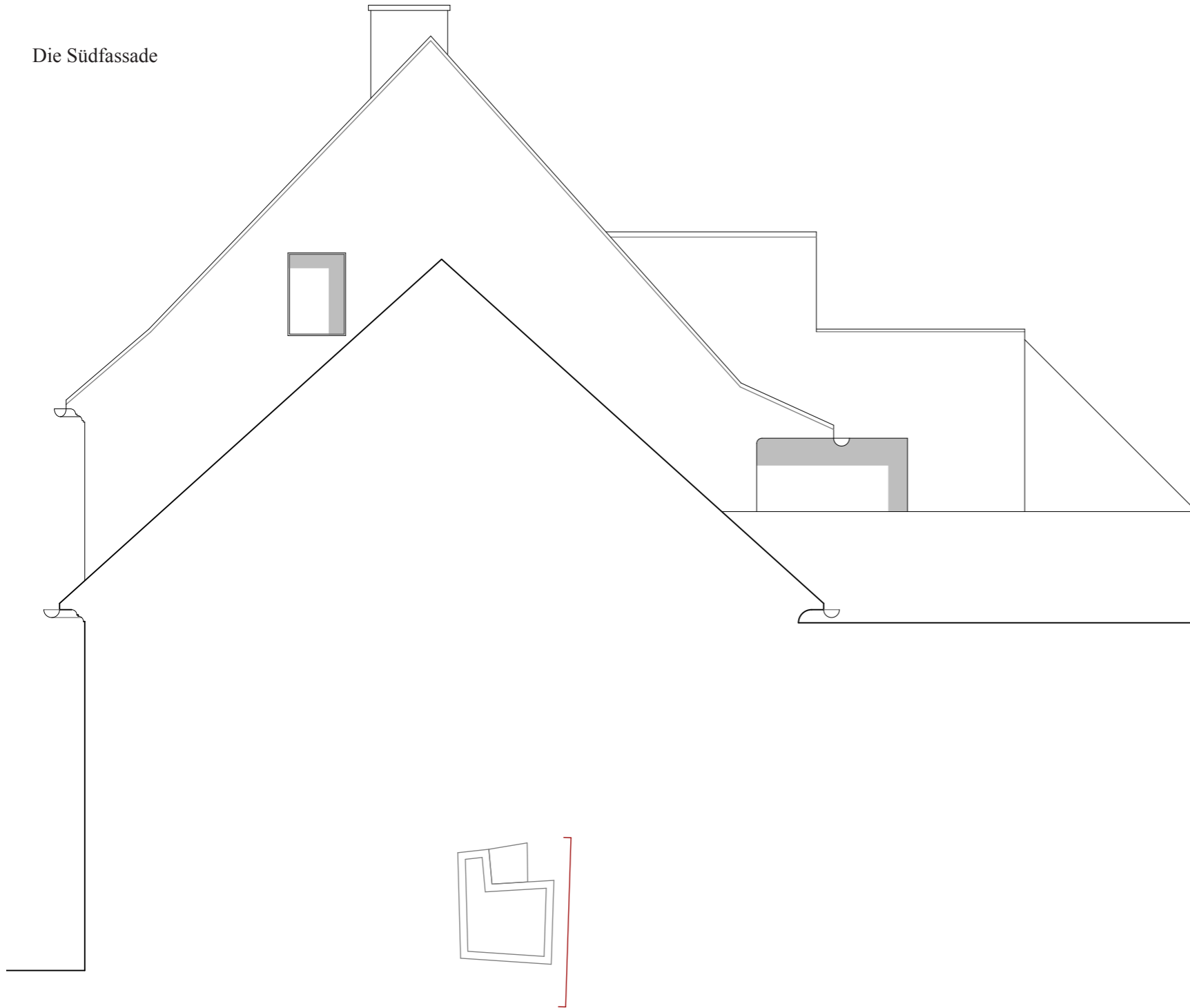
Der Schnitt 4



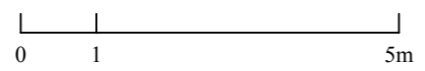
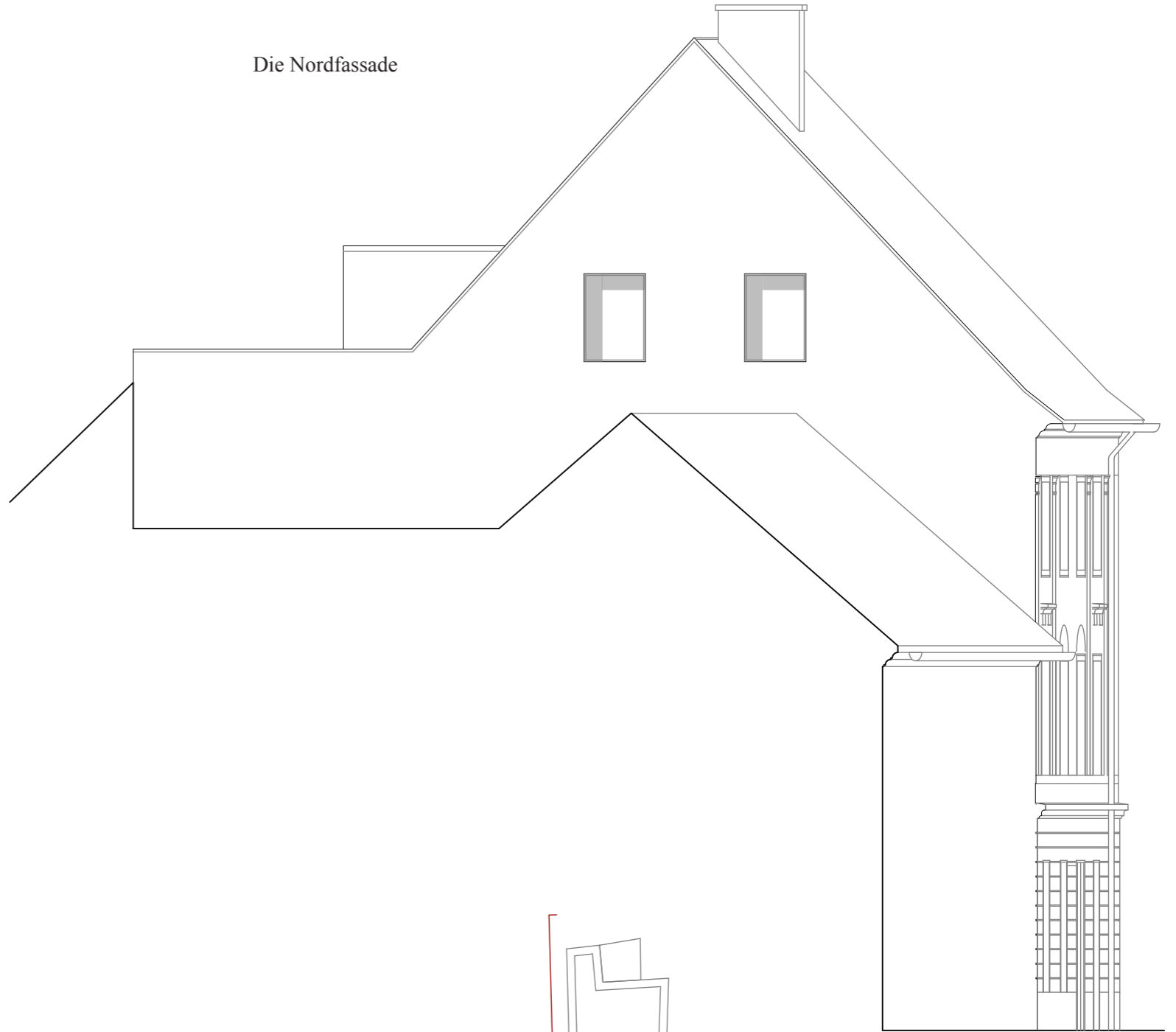
Die Westfassade



Die Südfassade



Die Nordfassade



Das Färbelungskonzept

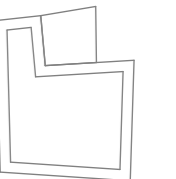
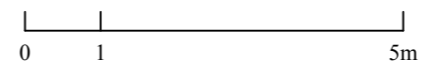
Die Farbgebung der Fassade erfolgt in Abstimmung mit dem zuständigen Ortsbildschuttsachverständigem und dem Färbelungskonzept der Stadtgemeinde. Zu berücksichtigen ist das gesamte Ensemble des Straßenverlaufes. Das an dieser Stelle gezeigte Konzept stellt eine mögliche Variante dar.

Folglich aus der Thematik der Gewichtung der horizontalen Fassadenabschnitte, wird die Erdgeschosszone durch eine dunklere Farbgebung hervorgehoben. Durch die Verwendung von unterschiedlichen Farbtönen wird die Gliederung der Fassadenelemente in den beiden Obergeschossen in ihrer Tiefe betont.

Gemäß den geschichtlichen Vorbildern ist ein Anstrich mit Kalkfarbe vorzuziehen. Dies begründet sich in der Qualität der Farbbrillanz, sowie der Eigenschaft eines diffusionsoffenen Mauerwerks. Auf eine thermische Sanierung gemäß den geltenden bautechnischen Richtlinien wurde bewußt Abstand genommen, da es nicht dem System der vorhandenen Bausubstanz entspricht.

„Aus einem Auto der Jahrhundertwende des 19. zum 20. Jahrhundert ein modernes Fahrzeug mit den Standards des 21. Jahrhunderts zu machen ist vielleicht technisch möglich, aber nicht sinnvoll. Die steiermärkische Bauordnung nimmt diesbezüglich nur mit einer Erleichterung in Bezug auf die Wärmedämmung historischer Fassaden explizit dazu Stellung.“²⁴

²⁴ Zitat aus Die Altstadt-Fassade am Beispiel der Stadt Graz. Beitrag Klaus Weiss.S.121.



Die Revitalisierung des Bestandsgebäudes Langgasse 20 unterlag in meinem Arbeitsprozess der Prämisse, die aufgrund heutiger Anforderungen notwendigen Maßnahmen behutsam zu setzen. Dies bedeutet für mich nicht nur die gestalterischen und bautechnischen Vorschriften zu erfüllen, sondern auch persönliche Einstellungen zur bestehenden Gebäudesubstanz einfließen zu lassen. Auch wenn das Gebäude nicht unter Denkmalschutz steht, ist eine kritische Auseinandersetzung mit den vorgefundenen Gegebenheiten permanent vorhanden.

In diesem Sinne bin ich der Meinung, daß die beste Art den Bestand zu erhalten jene ist, diesen in angepasster Form weiter zu nutzen.

Bauen im Bestand ist ein stetiger Prozess und wird auch spätere Generationen beschäftigen. Aus diesem Grund sind die Interventionen die wir heute setzen als Basis zu sehen, um auch den zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden.



Radkersburg .Steiermark Langgasse

Danach ist alles Geschichte.

QUELLENVERZEICHNIS

Literaturverzeichnis

G. Celedin/W.Resch Die Altstadt-Fassade

Frank Peter Jäger Entwurfshandbuch Bauen im Bestand

Georg Kodolitsch Radkersburg Kunstgeschichtlicher Stadtführer

Christian Schnittich imDetail Bauen im Bestand- Kreativ umnutzen

Lipp, Wilfried: Kultur des Bewahrens. Schrägansichten zur Denkmalpflege, Wien - Köln – Weimar 2008

Kunstwerk oder Denkmal? Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege. Hrsg. Ernst Bacher, Wien, Köln, Weimar 1995

Skriptum 1.3 Bauwerksabdichtung, Institut für Hochbau und Industriebau A-8010 Graz Lessingstrasse 25, Vorstand Professor Horst Gamerith.

Quellenangaben aus dem Internet

http://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Radkersburg zugegriffen am 27.04.2014

http://de.wikipedia.org/wiki/Steirisches_Thermenland zugegriffen am 27.04.2014

http://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Radkersburg zugegriffen am 10. April 2014

<http://www.stadtbadradkersburg.at/Geschichte.1379.0.html> zugegriffen am 10. April 2014

http://ww.young-styria.com/de/poi/objekt-congresszentrum-zehnerhaus-bad-radkersburg_52425?arch=1 zugegriffen am 10. April 2014

<http://www.bda.at/organisation/126/0/5780/texte/> zugegriffen am: 03.05.2014

<http://www.denkmaldebatten.de/> zugegriffen am: 03.05.2014

Sonstige Quellen

Interview mit Dipl. Ing. Silvia Hudin, geführt von Gernot Schilcher am 05.Mai 2014, Graz

Interview mit Dipl. Ing. Daniel Kampus, geführt von Gernot Schilcher am 07.Mai 2014, Graz

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Alle weiteren hier nicht angeführten Abbildungen sind geistiges Eigentum des Verfassers und befinden sich in dessen Besitz.

Die alten Ansichtskarten wurden von dem Inhaber des Objektes Langgasse 20 zur Verfügung gestellt (keine Quellenangabe).

S. 11 Abb 1. Therme Bad Radkersburg <http://static.panoramio.com/photos/1920x1280/61136995.jpg> zugegriffen am 22. Februar 2014

S. 17 Abb 1. Digitaler Atlas Steiermark (GIS), Historische Karten, Josephinische Landesaufnahme 1787. zugegriffen am 25. April 2014

S.19 Abb. 1. Bauzeitalterplan der Stadt Radkersburg, zur Verfügung gestellt vom Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Steiermark, A-8010 Graz, Schubertstraße 73

S.25 Abb. 1. Hauptplatz Bad Radkersburg: <http://www.panoramio.com/photo/29014580> zugegriffen am 20. Mai 2014

S.25 Congresszentrum Zehnerhaus vom Architekturbüro Gangoly & Kristiner. <http://www.badradkersburg.at/kongresszentrum-zehnerhaus.html> zugegriffen am 13. April 2014

S.25 Abb. 3. Erschließung der 2.Mineralquelle im Jahre 1978. <http://www.parktherme.at/quelle/geschichte/> zugegriffen am 01.Mai 2014

S.33 Abb. 1 Luftaufnahme der Altstadt <http://www.stadtbadradkersburg.at/Die-Altstadt.369.0.html> zugegriffen am 13.Mai 2014

S.74 Abb 1 <http://www.hausjournal.net> zugegriffen am 13.Mai 2014

S.74 S. Graphik aus Skriptum 1.3 Bauwerksabdichtung, Institut für Hochbau und Industriebau A-8010 Graz Lessingstrasse 25, Vorstand Professor Horst Gamerith.

S 76 Abb.1 Holzdielenboden (Eiche), www.buehne-frei.ch zugegriffen am 13.Mai

S. 76 Abb 3. Sichtbetonwand (Ortbeton), <http://de.depositphotos.com>

S.78 Abb 1. Eichenparkett <http://www.hausjournal.net/fischgraetparkett-eiche> zugegriffen am 13.Mai 2014

S.78 Abb 2. Keramikfliesen <http://www.lehmtonerde.at/de/> zugegriffen am 13.Mai

S.80 Abb 1. Eichenparkett <http://www.hausjournal.net/fischgraetparkett-eiche> zugegriffen am 13.Mai 2014

S.80 Abb 2. Keramikfliesen <http://www.lehmtonerde.at/de/> zugegriffen am 13.Mai

S.82 Abb 3. Sichtbetonwand <http://de.depositphotos.com>

Stadtgemeinde Bad Radkersburg

Zahl : 340/1983

Bad Radkersburg, 22.11.1983

Für die mit Verordnung des Landes Steiermark vom 11. Juni 1979, LGBL.Nr. 40/1979, verordnete Ortsbildschutzzone der Stadt Bad Radkersburg ergeht gemäß § 2 Abs. 3 des Ortsbildgesetzes 1977, LGBL.Nr. 54/1977, als Verordnung das

ORTSBILDKONZEPT FÜR DIE STADT BAD RADKERSBURG

wie folgt :

GELTUNGSBEREICH

§ 1. (1) Die Bestimmungen dieser Verordnung gelten in dem nach § 2 Abs. 1 des Ortsbildgesetzes 1977, LGBL.Nr. 54, von der Landesregierung durch Verordnung vom 11. Juni 1979, LGBL.Nr. 40, festgelegten Schutzgebiet.

(2) Die Bestimmungen dieser Verordnung finden als Richtlinien für den Wiederaufbau demolierter Bauten, die Verbauung von Baulücken und sonstiger unbebauter Grundstücke sowie für die Erneuerung und für Zu- und Umbauten bestehender Bauten im Ortsbildschutzgebiet Anwendung.

BEWILLIGUNGSPFLICHTIGE BAUMASSNAHMEN

§ 2. (1) Im Geltungsbereich dieser Verordnung sind sämtliche Baumaßnahmen, die sich auf die äußere Gestalt des Baues auswirken, bewilligungspflichtig.

(2) Insbesondere unterliegt auch dieser Bewilligungspflicht die äußerlich sichtbare Anbringung von Fernseh- und Rundfunkantennen an den Bauten. Eine derartige Baubewilligung ist zu erteilen, wenn die Anbringung der Fernseh- und Rundfunkantenne auf die äußere Gestalt des Baues den geringstmöglichen Einfluß ausübt und die Anbringung zur Ausübung einer behördlich genehmigten Tätigkeit erforderlich oder im öffentlichen Interesse gelegen ist.

GESTALTUNG DER FASSADEN

§ 3. (1) Fassaden sind in ihrer baulichen Gestaltung zu erhalten oder in einer dem charakteristischen Ortsbild der Stadt entsprechenden Form zu gestalten. Insbesondere trifft dies auf die Fassadengliederung mit Lisenen und horizontalen Faschen, Fenstern und Fensterumrahmungen, Hauptgesimse und Giebelgesimse sowie vorhandene Unregelmäßigkeiten der Fassadenfläche zu.

(8) Dachflächenfenster dürfen nur in Dachflächen angeordnet werden, die von den Straßen innerhalb und außerhalb des Ortsbildschutzbereiches nicht eingesehen werden können. Dachflächenfenster dürfen eine Stocklichte von 50/70 cm nicht überschreiten.

(9) Sonnenkollektoren dürfen auf Dachflächen nicht angeordnet werden.

(10) Kaminköpfe dürfen nicht aus Betonziegeln hergestellt werden. Sie können entweder verputzt oder - besser - aus Klinkern hergestellt werden.

(11) Loggien in Dachflächen (Dacheinschnitte) dürfen in zu öffentlichen Verkehrsflächen gerichteten Dachflächen nicht angeordnet werden.

§ 5. (1) Fenster, Fensterbalken und Rollos, mit Ausnahme solcher im Zusammenhang mit Ladenbauten im Erdgeschoß, müssen in der für die Stadt charakteristischen Art und Proportion ausgebildet werden. Sie sind in Holzkonstruktion auszuführen. Fenster mit Sprossen müssen mit echter Scheibenteilung ausgeführt werden.

(2) Der Anstrich der Fenster und Fensterbalken darf nur in Farben erfolgen, die der Eigenart der Farbgebung in Bad Radkersburg entsprechen (hellgrau bis weiß).

(3) Markisen dürfen nur ausnahmsweise bei Schaufenstern von Geschäften angeordnet werden, wenn eine Beeinträchtigung durch Besonnung nachweisbar ist. Markisen dürfen nur über jeweils einem Schaufenster angebracht werden; die Verwendung von grellfärbigem oder glänzendem Material ist unzulässig. Die Markisen dürfen keine Werbeaufschriften tragen. Leichtmetallgestänge sind dunkelbraun zu eloxieren oder entsprechend zu färben. Die Bestimmungen des § 9 der Steierm. Bauordnung 1968 i.d.g.F. hinsichtlich der Überschreitung der Straßenfluchtlinie mit Bauteilen (bis 1.50 m) sind genau einzuhalten. Die Bestimmungen iec. cit. hinsichtlich der Höhenlage über der Verkehrsfläche können dann unterschritten werden, wenn der Bauungsplan entsprechende Bestimmungen enthält.

(4) Leichtmetalljalousien und Rollos (Rolleaux) vor den Fenstern sind straßenseitig generell nicht gestattet.

HAUSTORE

§ 6. (1) Alte Haustore sind zu erhalten. Insbesondere trifft dies auch für die Erhaltung alter Türdrücker, Glockenzüge, Torbeschläge, Verblechungen u.dgl. zu.

(2) Die Haustore und ihre Umrahmung aus Stein oder Putz dürfen nicht durch Ladenbauten, Schaufenster, Vitrinen u.dgl. überbaut oder teilweise verdeckt werden. Auch in den steinernen oder verputzten Gewänden der Haustore dürfen keine Vitrinen oder ähnliche Einbauten angebracht werden.

EINFRIEDUNGEN

§ 9 Einfriedungen dürfen nur als verputzte Mauern, eiserne Gitter oder Holzzäune hergestellt werden. Für Einfriedungen (Zäune, Türen, Tore) aus Eisenkonstruktionen sind Detailpläne im Maßstab 1:10 vorzulegen. Schmiedeeiserne Einfriedungen sind nur dann zulässig, wenn sie handwerklich einwandfrei hergestellt werden. Die Verwendung von imitiertem Schmiedeeisen ist nicht gestattet.

WARENAUSSTELLUNGEN AUF VERKEHRSFLÄCHEN

§ 10 Das Zurschaustellen von Waren auf Verkehrsflächen ist nur gestattet, wenn

- eine entsprechende Ausnahmegenehmigung der Gemeinde vorliegt (diese Genehmigung ist befristet und wird für maximal jeweils zwei Jahre erteilt)
- die Sicherheit des Verkehrs bzw. der Passanten nicht gefährdet ist
- die Waren außerhalb der Ladenschlußzeiten weggeräumt werden

VORLAGE WEITERER BEILAGEN ZUM BAUANSUCHEN

§ 11. (1) Unbeschadet der allgemeinen baurechtlichen Vorschriften über die Vorlage von Unterlagen, mit denen das Bauansuchen zu belegen ist, sind dem Bauansuchen hinsichtlich einer Abänderung oder Neugestaltung der Fassade oder der Ladenbauten eine genaue Darstellung der Gestaltung der Fassade im Maßstab 1:50 einschließlich der geplanten Farbgebung sowie die genaue Darstellung der Nachbarbauten mit Angabe der Fassadenfarbe beizuschließen.

(2) Wenn es die Baubehörde zur Beurteilung der Fassadengestaltung für erforderlich erachtet, sind über ihre Aufforderung noch weitere Detailpläne in dem von ihr verlangten Maßstab vorzulegen.

Vielen Dank an meine Familie und Freunde für die Unterstützung.



